

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 15 Grosz

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gelb. Zeile 0,40 Gulden, Restamezeile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 85

Dienstag, den 13. April 1926

17. Jahrgang

Kriegsgefahren in Nordafrika.

Der Sinn der Mussolini-Reise: Italiens Streben nach Kolonien in Nordafrika.

Es ist das unentrinnbare Schicksal aller Diktatoren, daß sie nach der Errichtung ihrer Meinherrschaft im Innern von imperialistischem Größenwahn ergriffen werden und dabei ihr Land und sich selbst ins Unheil stürzen. Die Weltgeschichte, besonders in neuerer Zeit, weist zahlreiche Beispiele solcher Kaiserwahnsinn auf und es gibt keine Ausnahme gegen die historische Regel, daß im Innern erfolgreiche Despoten der Versuchung widerstehen konnten, ihre Ruhmsucht und Machtgier nach außen zu tragen; und alle, alle sind schließlich katastrophal gescheitert.

Mussolini, der bewußt Napoleon I. und unbewußt Wilhelm II. kopiert, wird diesen Weg bis zum bitteren und wohlverdienten Ende gehen müssen. Man kann nämlich ein modernes, kultiviertes Volk auf die Dauer nicht über den Verlust seiner inneren Freiheit hinwegblenden lassen, wenn man ihm nicht wenigstens die Illusion eines Zuwachses an außenpolitischem Prestige verleiht. Die brutale Imperialisierungspolitik gegenüber den deutschen und südslawischen Minderheiten paßt durchaus in den Rahmen dieses imperialistischen Programms, ebenso die drohenden Kriegserklärungen, die Mussolini Anfang Februar im Parlament gegen Deutschland wegen Südtrien hieß. Aber die Brennergrenze spielt in diesem Programm doch nur eine untergeordnete Rolle. Auch gegenüber Südslawien, in der Adria, sind die Ausdehnungsmöglichkeiten für Italien beschränkt. Ueberhaupt ist die Verfolgung territorialer Ziele in Europa ein viel zu gefährliches Beginnen, zumal solange der Völkerbund besteht. Das hat Mussolini anläßlich der Beschießung Korfus im Sommer 1923 erfahren müssen, und daher beschränkt sich sein Bestreben einwinkeln auf eine Ausweitung des Völkerbundes, um dieses lästige Hindernis für spätere Zeiten aus dem Wege zu räumen.

Dagegen sucht der italienische Diktator den imperialistischen Drang des Faschismus auf kolonialem Gebiet zu verfrachten. Hier knüpft er nicht nur an die Tradition des imperium romanum, sondern auch an das Werk an, das Crippa am Roten Meer im Jahre 1898 und Giolitti an der Tripolis-Küste im Jahre 1912 eingeleitet haben. Die Lage Italiens in der Kolonialfrage entbehrt zweifellos nicht einer gewissen Tragik. Wenn der Kolonialgedanke überhaupt berechtigt ist — der Sozialismus verneint grundsätzlich diese Berechtigung, aber die kapitalistische Gesellschaftsordnung hat sie praktisch längst bejaht — so müßte Italien, das eine stetig wachsende Bevölkerungszahl aufweist und das jährlich Hunderttausende in fremde Länder als Auswanderer hinausdrückt, muß, viel mehr Kolonien besitzen, als A. B. Frankreich. Italien befindet sich hier in einer ähnlichen Lage wie Deutschland schon vor dem Kriege. Jaurès hat einst — nach dem Zwischenfall von Agadir — den Gedanken entwickelt, daß Deutschland das Recht gehabt hätte, zu spät als Großmacht in Erscheinung zu treten, weil es seine nationale Einheit erst lange nach England und Frankreich verwirklichte konnte; und als es dann als Großmacht seine Ansprüche geltend gemacht habe, sei die Welt in kolonialer Hinsicht zum größten Teil bereits zwischen anderen „älteren“ Mächten verteilt gewesen. Genau das Gleiche gilt für Italien, das ebenfalls erst 1870 seine nationale Einheit verwirklichte konnte und noch später als Deutschland dazu überging, die letzten übriggebliebenen Brocken Afrikas zu kolonisieren. Italien müßte zu diesem Zweck einen Krieg gegen die Türkei vom Zaun brechen und eroberte schließlich nach verlustreichen Kämpfen die unfruchtbare Küste von Tripolis und die endlosen Sandwüsten in deren Hinterland. Damit sind aber die kolonialen Bedürfnisse Italiens in keiner Weise befriedigt. Sinegen ist, unmittelbar an die „Kolonie“ Tripolis anschließend, wenige Dampferstunden von Sizilien entfernt, das weite, landwirtschaftlich fruchtbare und an Industrie-robotstoffen (Kali) reiche Gebiet von Tunis, das seit 1881 unter französischem Protektorat steht. Diesem Land, das übrigens doppelt soviel italienische Kolonisten zählt als französische, gilt seit jeher die koloniale Sehnsucht Italiens und es war ganz unvermeidlich, daß der Faschismus dieser Sehnsucht noch viel kräftigeren Ausdruck verleiht als die früheren italienischen Regierungen. Tunis, seit 45 Jahren in Gegenstand des Argwohn auf französischer und des Neides auf italienischer Seite, droht zu unter Mussolini zu einem äußerst gefährlichen Kampfpunkt zwischen den beiden „lateinischen Schweltern“ zu werden. Der Faschismus wird sich im Innern nur dann behaupten können, wenn ihm im Gegenab zu den früheren italienischen Regierungen die Erreichung dieses bestimmten Zieles in absehbarer Zeit gelingt. Das fühlt Mussolini sehr gut und deshalb hat er in kaum mißverständlicher Form die Parole „Tunis“ zum offiziellen Bestandteil der faschistischen Politik erhoben.

Seine jetzige „Inspektionsreise“ nach Tripolis dient diesem kaum mehr verdeckten Ziel. Bereits auf der letzten Jahresfeier des „Marsches auf Rom“ im September 1925 hatte Mussolini, wie erinnerlich, das Jahr 1926 als das „napoleonische Jahr“ des Faschismus bezeichnet und seinen Scharen ein rätselhaftes Kennzeichen an einem noch geheimzuhaltenden Ort für das nächste Jahr gegeben. Dann folgte ein wilder Pressefeldzug gegen Frankreich, in dem immer wieder auf die Notwendigkeit für Italien hingewiesen wurde, ein großes Kolonialreich auf Kosten Frankreichs zu gründen, das mit seinen Kolonien nichts anzufangen wisse. Dieser Feldzug ist nur ganz vorübergehend durch die Polemik gegen Deutschland wegen Südtrien unterbrochen worden. Dann lud Mussolini das neue faschistische Parteidirektorium und die Parteisekretäre im Hafen von Viterbo auf dem Schlachtschiff „Cavour“ ein, und hielt vor ihnen, ehe er die Afrika-Reise antat, eine wilhelmianische Rede: „Uniere Zukunft liegt auf dem Wasser ... Ihr müßt die Bedeutung der Marine kennenlernen ... Wir sind das Volk des Mittelmeeres.“ Am Sonntag, in Tripolis gelandet, sprach er von den „unterirdischen Spuren Roms“ und sagte: „Es ist das Schicksal, das uns zu diesem Lande treibt.“

Wenn auch die sehr nervösen Kommentare der französischen Presse, ohne Unterschied der Partei, die offiziellen Kreise in Rom neuerdings veranlaßt haben, die Begleitmission der faschistischen Blätter etwas zu dämpfen, so wird man sich weder in Frankreich noch anderswo über den wahren Sinn

der „neuen Flotten- und Kolonialpolitik“ Italiens täuschen lassen. Mussolini hat sich in ein kolonial-imperialistisches Abenteuer eingeschrieben und da gibt es kein Zurück, selbst wenn er es wollte. Wenn einmal der Kaiserwahnsinn ergriffen hat, der mit ihm bis zum bitteren Ende auskosten, wie der große Napoleon oder der kleine Wilhelm II. — oder wie Julius Cäsar selbst.

Mussolini in Tripolis.

Nach seinem Besuch an den Gräbern der im Kriege Gefallenen begab sich Mussolini nach dem Rathaus in Tripolis.

Für die Demokratisierung des Völkerbundes.

Wichtige Beschlüsse der sozialistischen Internationale.

Die am Sonntag abgehaltene Tagung der Exekutive der sozialistischen Arbeiterinternationale dauerte mit kurzer Unterbrechung von 1/4 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Zunächst wurde der Bericht des Sekretärs Genossen Friedrich und des Kassierers van Rosbroeck (Belgien) einstimmig zur Kenntnis genommen. Ebenso wurden die Anträge des Kassierers bezüglich der Beiträge einstimmig verabschiedet.

Die Exekutive befaßte sich dann ausführlich mit der Frage des Völkerbundes, der Wirtschaftskonferenz und der Abrüstungskonferenz. An dieser Debatte beteiligte sich nach einem einleitenden Referat des Sekretärs Adler von deutscher Seite Genosse Hermann Müller. Nach Abschluß der Generaldebatte wurde eine Kommission, bestehend aus de Broekere (Belgien), Müller (Deutschland), Brockway (England), Engberg (Schweden) und Renaudel (Frankreich) zur Ausarbeitung einer Entschließung eingesetzt.

Anschließend nahm die Exekutive einstimmig einen Antrag Vliegen (Holland) an, schon jetzt die Kommission zu bestimmen, die dem internationalen Kongreß 1927 einen eingehenden Bericht über die Kolonialprobleme erstatten soll.

Am Schluß der Sitzung wurde der Antrag der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands; mit der kommunistischen Internationale zu verhandeln und den Versuch einer Einigung der Internationalen zu machen, besprochen. Der Antrag wurde von Brockway (Unabhängige Arbeiterpartei Englands) begründet und von Henderson im Namen der englischen Arbeiterpartei abgelehnt. Nach längerer Aussprache lehnte die Sitzung mit 472 gegen 3 Stimmen (U.S.P. und U.S.P. Polens) den Antrag gleichfalls ab. Die nächste Sitzung des Büros der S.A.I. wird in London am 17. Mai 1926 zusammentreten. Am Schluß der Tagung wiederholte der Genosse Henderson die Einladung der englischen Labour-Party an die sozialistische Arbeiter-Internationale, ihren nächsten internationalen Kongreß im Jahre 1927 in London abzuhalten. Die Einladung wurde einstimmig angenommen.

Die Kommission, die zur Beratung der Fragen des Völkerbundes, der Abrüstungskonferenz und der Wirtschaftskonferenz eingesetzt war, legte folgende Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde: „In der Ueberzeugung, daß der Weltfrieden für die Erreichung der Ziele der sozialistischen Arbeiter-Internationale, für die Befreiung der Arbeiterklasse von der

Der Bürgermeister überreichte ihm eine Schreibstiftgarntur aus massivem Golde und einen reich verzierten arabischen Säbel mit dem Bemerken, wenige Menschen verstünden wie Mussolini, die Feder und den Regen zu handhaben. Mussolini besuchte dann den Sitz des Kasero, wo er auf die Begrüßung des faschistischen Vertreters erwiderte. Er jagte u. a.: „Ich wollte die Aufmerksamkeit der Italiener auf das Land jenseits des Meeres lenken. Ich wäre auch abgereist, selbst wenn meine Verwundung schwerer gewesen wäre. Dieser erste Tag erfüllt mich mit Begeisterung, denn ich finde die Italiener würdig des Faschismus, das der Faschismus schon bei dem Marsch auf Rom, der eine neue Geschichtsperiode eröffnen sollte, gemollt hat. Es ist nicht ohne tiefere Bedeutung, daß ich dies an den Ufern des Meeres sage, das Roms Meer war und wieder Roms Meer wird.“ Im Palast des Gouverneurs fand ein Bankett und ein Empfang statt, an dem alle Behörden teilnahmen.

kapitalistischen Herrschaft und für die Errichtung der sozialistischen Republik eine unumgängliche Voraussetzung ist, erinnert die Exekutive an die Resolutionen des Pariser Kongresses über die internationale sozialistische Friedenspolitik. Die S.A.I. hat damit ihre Stellung zum Völkerbund bestimmt. Sie fordert, daß der Völkerbund allumfassend und demokratisiert werde, als sich im März die Gelegenheit bot, einen entscheidenden Schritt zur Verwirklichung des Völkerbundes zu tun, wurde sie nicht genutzt. Dieses bedauerliche Ergebnis war eine Folge der

Methoden der Geheimdiplomatie

und weiterhin dadurch verursacht, daß man die Völkerbundsversammlung nicht jene Rolle spielen ließ, die ihr nach dem Völkerbundsstatut zukommt. Es ist von höchster Bedeutung, daß der Völkerbund nicht noch einmal in die Gefahr kommt, eine derartige Niederlage zu erleiden. Die Völkerbundsversammlung im September muß Deutschland ohne Aufschub in den Völkerbund aufnehmen und ihm einen dauernden Ratssitz geben. Es muß gefordert werden, daß die demokratischen Tendenzen im Völkerbund stärker zur Geltung gelangen und daß insbesondere

1. die Vollversammlung in Zukunft nicht mehr dem Rat untergeordnet wird, daß sie im Gegenteil bei wichtigen Anlässen die Initiative übernimmt; ihr obliegt es vor allem, in der Septembertagung die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden;

2. die Ratssitze durchweg durch Wahlen besetzt werden. Wenn es zu schwierig erscheinen sollte, im gegenwärtigen Augenblick dieses Prinzip in seiner ganzen Strenge durchzuführen, wenn die Mächte, die gegenwärtig einen dauernden Ratssitz innehaben, auf ihr Verrecht nicht verzichten sollte, da es nicht angängig sein kann, Deutschland dieselbe Stellung wie Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan zu verweigern, sein Eintritt dennoch nicht um den Preis anderer Aufnahmen, vom Prinzip der Wahl gesprochen, dem man im Gegenteil eine immer strengere Anwendung geben muß, um Rivalitäten und Kämpfe um Einfluß und Gleichgewicht zu vermeiden, in deren Folge das Ansehen und das Wirken des Völkerbundes geschwächt würden.

Die Frage der Demokratisierung des Völkerbundes bleibt auf der Tagesordnung der Internationale.

Beginn des Kutisker-Prozesses.

Wer ist der Hauptschuldige? Kutisker oder die Staatsbehörden, die ihm Millionen aufdrängten.

Der von der Rechtspreß seit Wochen mit breitem Beifall angeführte „große Kutisker-Prozess“ hat vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte am Montagvormittag in größter Aufmachung seinen Anfang genommen. 15 Anwälte, 7 Sachverständige, Vertreter des preussischen Finanzministeriums, 3 Staatsanwälte als Anklagevertreter und eine große Anzahl von Pressevertretern hatten sich eingefunden. Gegen 11 Angeklagte richtet sich die Anklage wegen Betruges zum Schaden der Staatsbank und Urkundenfälschung. Etwa 80 Zeugen sind geladen. Der Prozess wird etwa vier Monate in Anspruch nehmen.

Zwan Kutisker, ein älterer, sehr schlecht aussehender Mann, der fortgesetzt von seinen Krankenwärtern und den Ärzten gestützt werden mußte, setzte sich mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft gegen die Anklage zur Wehr. Den Kernpunkt des gesamten Anklagebündels stellt die Vorfälschung angeblicher Auslandskredite und angeblich „fauler Wechsel“ als Dedung für die bei der Staatsbank aufgenommenen Schulden dar. Die Vernehmung des Hauptangeklagten ergab, daß die Schuld an den Verlusten der Staatsbank keineswegs allein auf die Schultern Zwan Kutiskers gelegt werden kann. Die „Kundenwechsel“ sind ebenso wie die „Kontenwechsel“ Kutiskers von der Staatsbank gedrückt und im Einverständnis mit Dr. Rühle zum Schaden der Staatsbank bewertet worden.

Die Vernehmung Kutiskers zur Person ging in der Weise voran, daß der Vorsitzende Geburtsort und Datum verlas und feststellte, daß Zwan Kutisker bereits lange Zeit in Untersuchungshaft gefesselt habe, sonst aber nicht vorbestraft sei, was Kutisker durch Kopfschütteln bestritt. Auch die übrigen Angeklagten sind zum Teil nicht vorbestraft und haben wegen der zur Verhandlung stehenden Sache fast ausnahmslos in längerer Untersuchungshaft gesessen.

Zum Verständnis der Schöffen gab der Vorsitzende sodann in großen Zügen eine Aufskizze der zur Anklage stehenden Fälle und schloß einleitend den Lebenslauf Zwan Kutiskers, der in Libau geboren und litauischer Staatsangehöriger sei. Er habe eine Del- und Fassfabrik gehabt

und sei wegen der Revolution in Rußland, anscheinend in Finnland gewesen. Dann sei er wieder nach Libau zurückgekehrt und habe weiter

Geschäfte gemacht, auch mit den deutschen Truppen im Baltikum.

Er habe Militärgut aufgekauft, das er aber an die litauische Regierung habe abgeben müssen, da diese es als Kriegsbeute betrachtet habe. Er sei dann nach Deutschland gekommen und habe auch hier Heeresgut aufgekauft, auch in Belgien habe er sich mit dem Ankauf von Heeresgut befaßt, und zwar unter der Firma Kutisker & Co. m. b. H. Die dazu nötigen Gelder habe er zuerst von der Darlehnskasse O.B. nach deren Auflösung von der Diskontobank erhalten, und im Oktober 1923 sei er mit der Staatsbank in Verbindung getreten und habe besonders mit Finanzrat Rühle verhandelt. Bei diesen Verhandlungen habe Kutisker erklärt, daß er große Usanlandskredite bekomme, selbst Konten im Auslande habe, und daß sein Better Kutinski bereit sei, ihm große Summen amerikanischer Dollar in das Geschäft hineinzugeben. Die Anklage macht Kutisker zum Vorwurf, daß er die Staatsbank über seine Auslandsbeziehungen sowie über die Möglichkeiten, Geld zu bekommen, getäuscht habe. Die Staatsbank habe sich nicht streng an die Bestimmungen der Dedungen gehalten, sondern auch Kutisker gegen dreifache Dedung Kredite gegeben. Kutisker habe zwei Konten gehabt, ein Lombarkonto für die größeren Darlehen und ein laufendes Konto, über das das tägliche Geld ging. Nach der Anklage sollen infolge des Sinkens der Kurse Unterdedungen entstanden sein. Sogar Kutiskers wäre es nun gewesen, für andere Dedung zu sorgen. Er soll das nach der Anklage in der Art gemacht haben, daß er Wechsel seiner Konzernfirmen, also

faule Wechsel als Dedung gegeben habe, um dann neue Kredite zu entnehmen. Die Staatsbank habe daraus einen Schaden von ungefähr 10 Millionen erlitten. Des weiteren werde Kutisker vorgeworfen, daß er Ende April durch seine Beamten eine falsche Aufstellung über seine Vermögensverhältnisse eingereicht habe, an der an Stelle eines

Wanlos ein Plus von 9 Millionen ausgerechnet worden sei. Ferner soll er den Wert des Hanauer Lagers, das den schwierigsten Teil der Anlage ausmacht und in der Verhandlung erst nach der Erledigung der Beschaffungsangelegenheiten zur Sprache gebracht werden soll, an Stelle von 500 000 bis 600 000 Mark des tatsächlichen Wertes mit 12 Millionen Mark angegeben haben und, um die Staatsbank zu täuschen, gemeinschaftlich mit Holzmann einen Scheinvertrag abgeschlossen haben, aus dem hervorgeht, dass das Lager erst an England und dann an Rumänien verkauft worden sei. Schließlich habe sich Kuttler noch wegen einer Blankettfälschung zu verantworten, die darin gesehen werde, daß er entgegen der Absprache mit dem Mitangelegten Blau einen Wechsel auf eine höhere Summe, als verabredet, ausgestellt und der Staatsbank ins Depot gegeben habe. Wegen des Hanauer Lagers sei es dann später zu Streitigkeiten mit dem Konzern Michael gekommen, der Kuttler für den entstandenen Schaden haftbar gemacht und gegen ihn einen Arrest ausbracht habe. Kuttler soll nun Holzmann und Strieter veranlaßt haben, in diesen Zusammenhängen falsche eidesstattliche Versicherungen abzugeben.

Der Vorsitzende ließ dann eine kurze Pause eintreten, in der Kuttler Erklärungen zu sich nahm. Dann wurde seine Vernehmung fortgesetzt, wobei Kuttler selbst in hartem, oftmals kaum verständlichen Deutsch, aber in fließender Rede seine Befundungen machte. Er bezeichnete zunächst verschiedene Angaben der Anlagenschrift über sein Vorleben als unrichtig, erklärte, daß er schon seit 1898 sich kaufmännisch betätigt habe, bereits acht Jahre vor dem Krieg in Petersburg anständig gewesen sei, und kam dann auf Aufforderung des Vorsitzenden auf den Erwerb der Staatsbank zu sprechen, die mit einem Kapital von 300 000 Papiermark von Mar von Stein in Breslau gegründet worden sei. Dann kam er auf seine Geschäftsverbindung mit der Seehandlung zu sprechen, wobei er zunächst bemerkte, daß er vorerst gar nicht gewußt habe, daß die Seehandlung ein staatliches Institut sei. Den ersten Kredit von 200 000 Mark habe er ohne jede Empfehlung anstandslos bekommen. Schließlich habe er sich von der Diskontogesellschaft, mit der er seine ersten Geschäfte gemacht habe, ganz losgelöst und nur noch mit der Seehandlung gearbeitet. Seine ersten Geschäftsgeschäfte sind alle ganz in Ordnung gewesen. Sie könnten sich die Bücher kommen lassen und sie prüfen, denn dort ist alles ganz genau eingetragener worden. Ich bestreite auch vollständig, daß ich der Seehandlung 14,3 Millionen Mark schuldig war. Ich habe Herrn Dr. Mühe meine Kontenunterricht gegeben, und er hat mir gesagt, ich brauche keine Sorge zu haben, daß damit etwas geschehe. Aber dann haben

die Herren von der Staatsbank eben 14,3 Millionen ausgefüllt.

Dann wird gesagt, ich hätte jaule Wechsel gegeben. Ich habe zunächst Kundenwechsel gegeben, und da haben Herr Dr. Mühe und Dr. Sellwig gesagt, es seien gute Wechsel, und die Staatsbank hat sie mir auch ohne weiteres abgenommen. Zum Unglück waren diese Wechsel aber kurzfristig. Die Staatsbank war ja sehr lebensfähig zu mir, sie hat dann aber die Kundenwechsel protestiert und mein Konto immer mehr belasten müssen, bis schließlich die Forderung nicht mehr ausreichte war. Was sollte ich machen? Die Kundenwechsel hatte ich nicht mehr, und da habe ich im Einverständnis mit Dr. Mühe Kontenwechsel gegeben, die von der Staatsbank dann auch entsprechend bewertet wurden. Die Kundenwechsel hat die Staatsbank immer genau geprüft, aber bei den Kontenwechseln, da sagten die Herren: Was sollen wir da groß prüfen?

Auf weiteres Befragen gab der Angeklagte Kuttler jedoch an, daß das Hauptunglück für die Staatsbank durch den Erwerb der Scharlachbank und deren vielen Nebenunternehmungen entstanden sei. Die Villa im Grunewald, die ebenfalls zu dem Besitz der Scharlachbank gehört habe, habe er nicht beziehen wollen, da er eine wundervolle Wohnung in der Hansestraße gehabt habe. Vorj.: Es war Ihnen aber doch ganz angenehm, diese schöne Villa zu beziehen? Kuttler (achselzuckend und mit einer wegwerfenden Handbewegung): Damals konnte ich Willen genug für ein paar Pfennige bekommen. Jedenfalls von der Scharlachbank kommt mein ganzes Unglück. Vorj.: Es war wohl eine verheißene Spekulation? Kuttler: Ich habe Unglück dabei gehabt, wenn Sie mich dafür bestrafen wollen, so tun Sie es. Sonst können Sie mich aber nicht bestrafen.

Nach dieser Befragung erteilt Kuttler einen neuen Schwärzfall und ist mit geschlossenen Augen hinstaubend. Prof. Citron und Frau Kuttler bemühen sich um ihn, reichen ihm Stärkungsmittel und Medikamente. Die Schwäche schien aber nicht weichen zu wollen, so daß schließlich die medizinischen Sachverständigen die Verhandlungsjähigkeit des Angeklagten bezweifeln. Darauf brach der Vorsitzende die Sitzung ab und verlegte die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 9 1/2 Uhr. Es dauerte dann noch geraume Zeit, bis Kuttler wieder soweit hergestellt war, daß er mit seiner Familie im Kraftwagen seines Anwalts das Gerichtsgebäude verlassen konnte.

Miguel de Unamuno.

Den meisten Lesern wird der Name Miguel de Unamuno fremd klingen, und doch muß man den Träger dieses Namens und sein Werk kennen, denn bald wird er vielerorts genannt werden als ein Philosoph von europäischem Range, dessen antirationalistische Kattenjägerweise sicher manchen ins Garn lockt, und als ein Dichter von lebendiger Gestaltungskraft, dessen Romane uns erschauern. Ueber seine Persönlichkeit mögen die Worte vorangestellt werden, mit denen der Heidelberger Romanist Professor Robert Curtius seine lobende im Verlag Meyer & Jessen in München erscheinenden gesammelten Werke einleitet: Miguel de Unamuno, 1864 in Bilbao geboren, Professor der Griechischen und Rektor der Universität Salamanca, Kritiker, Dichter, Essayist, Erzähler, Dramatiker, Soziologe, Philosoph und Journalist, 1924 vom Diktator Primo de Rivera auf das kanarische Inselnland Fuerteventura verbannt, jetzt in Frankreich das Brot der Verbannung essend — Miguel de Unamuno ist heute die größte Gestalt des spanischen Geistes. — Dennoch können wir den Philosophen Unamuno, so sympathisch auch sein stiller Glaube berührt, nicht als uns nahestehend bezeichnen, ja, müssen sogar Front machen gegen seine Philosophie des Antirationalismus, die nach Enttöpfung der modernen Wissenschaft das „tragische Lebensgefühl“, das für ihn zugleich das spanische und das „katholische Lebensgefühl“ (Unamunoscher Frögnung) ist, auf den Thron setzen will.

Gehängt an den wissenschaftlichen Apparat eines durchaus auf der Höhe seiner Zeit stehenden Denkers führt Unamuno einen Kampf auf Leben und Tod mit jeglicher Art von Rationalismus; denn das Leben ist ein Ding und Erfahrung ein anderes, und das Glück muß erlebt und gefühlt werden, aber nicht erdriert und definiert. Warum jedoch dieser Kampf gegen die Logik des wissenschaftlichen Denkens? Es ist unglücklich, so meint Unamuno, unser Denken rationalisieren zu wollen. Und was an dessen Stelle? Unamuno antwortet: Wir brauchen Gott, um das Bewußtsein zu retten; das Leben ist eine Tragödie, und die Tragödie ist ein häßlicher Kampf ohne Sieg, ohne Hoffnung auf einen Sieg, eben ein Widerstand; der Schmerz ist der Weg des Bewußtseins; das höchste menschliche Bedürfnis ist das der Unsterblichkeit, nämlich die Fülle der eigenen individuellen Regensfähigkeit zu erleben; man muß an das Jenseits, an das ewige Leben glauben, und zwar an das individuelle, persönliche Leben. Dies in knappen Zügen anzudeuten ist ein Versuch von Unamunos großem philo-

Ministerpräsident Skrzynski über die Lage Polens.

Vor seiner Abreise nach Prag und Wien erklärte Ministerpräsident und Außenminister Skrzynski einem Vertreter des „Express Vorwärts“ u. a., seine Reise nach Prag diene gleichzeitig zwei Zwecken. Bei den letzten Beratungen in Genf sei Polen mit der Tschchoslowakei im Einverständnis gewesen, jetzt handle es sich um den Ausgleich gewisser Probleme, welche mit der bevorstehenden Erweiterung des Völkerbundes zusammenhängen. Diplomatische Vorschläge, betreffend die weitere Entwicklung der Verhältnisse in Mitteleuropa, gibt es viele. Aber alles zielt dahin, die Friedensverträge, auf die sich die jetzige Situation Mitteleuropas stütze, zu befestigen. Die Beziehungen Polens zur kleinen Entente seien immer gute gewesen und sie entwickeln sich auch jetzt gütlich. Einen realen Grund zum Eintritt Polens in die kleine Entente gebe es jedoch nicht. Der polnische Vertrag mit der Tschchoslowakei werde während seines Aufschaltens in Prag ratifiziert, oder zum Teil, z. B. der Handelsvertrag, durch eine Verlegung des tschchoslowakischen Ministeriums ins Leben gerufen werden. Die Schwierigkeiten, die sich bei den Wirtschaftsverhandlungen mit der Tschchoslowakei ergaben, seien nur ein Beweis dafür, daß sich die Handelsbeziehungen der beiden Staaten auf das praktische Leben hängen.

In Wien werde er die Schiedsgerichtsverhandlungen fortsetzen und wahrscheinlich zur Unterzeichnung eines solchen Vertrages gelangen. Die innere Situation in Polen sei wegen des Defizits im Staatsbudget eine schwere, aber es müsse ein natürliches, kein fiktives Gleichgewicht des Budgets erreicht werden, sonst sei eine auswärtige Anleihe, ohne die die Wirtschaft Polens nicht finanziert werden könne, gar nicht denkbar. Es sei denn mittels Unterwerfung unter eine Kontrolle, gegen die sich Polen sträube. Ein solches Gleichgewicht könne nur eine Koalitionsregierung, wenn nicht die gegenwärtige dann eine neue, aber doch nur eine Koalition, erreichen.

Rückgang bei den Vaterländischen.

Eine Berliner Korrespondenz meldet: In der vergangenen Woche haben Besprechungen zwischen den Führern des Stahlhelms und des Wikingerbundes mit dem „Dachmeister“ des Jungdeutschen Ordens stattgefunden, die, wie uns berichtet wird, offenbar den Zweck haben sollen, ein gemeinsames politisches Programm für die drei Verbände auszuarbeiten. Die Besprechungen werden in dieser Woche fortgesetzt werden. Wie es heißt, wünscht Herr Mahrau ein Aufgehen der beiden genannten Verbände in den Jungdeutschen Orden und soll auch angebahnt sein, an seinem antipolitischen Programm eine gewisse Milderung vorzunehmen. Es wird auch darüber gesprochen, daß er eine Revision seiner Pläne bezüglich einer deutsch-französischen Annäherung nicht mehr strikt ablehne. Für die beiden Verbände, Stahlhelm und Wikingerbund, soll bei diesen Verhandlungen der Gesichtspunkt maßgebend sein, daß im Gegensatz zum Jungdeutschen Mitgliederzahl in der letzten Zeit beträchtlich — man spricht von 60 Prozent — zurückgegangen sein soll.

Die Präsidentenwahl in Griechenland.

Aus Athen wird amtlich gemeldet: Die Präsidentenwahl fand vorgestern in 23 Bezirken bei vollkommener Ruhe statt. Mehr als 90 Prozent der Wähler gingen zu den Urnen Panagios wurde mit erdrückender Mehrheit, an manchen Orten einstimmig, gewählt.

In der Menterei in Saloniki.

Auf einer großen Versammlung führte Panagios zu dem Aufstande in Saloniki u. a. aus: Dieser Aufstand ist das letzte Juden des herbenden Ungehens der politischen Fraktionen. Niemand wird mehr eine Empörung wagen. Dieser Aufruhr hat im Innere wie im Ausland gereizt, daß das ganze Volk wie ein Mann in einem Gedanken geeinigt ist. Es ist dazu entschlossen, im Frieden zu leben.

Der Kampf der Franzosen in Syrien.

Nach einer Havasmeldung aus Beirut macht die Unterwerfung der Aufständischen im Ferngebiet weitere Fortschritte. Während der hier durchgeführten Säuberungsaktion hatten die französischen Truppen 18 Tote, darunter 3 Franzosen und 48 Verwundete, darunter ebenfalls 3 Fran-

zosen. Die Verluste des Gegners bezifferten sich an Toten und Verwundeten auf ungefähr 700. Die Havas aus Damaskus meldet, sind bei Keden und in der Nähe von Tarfe französisch-stämmige mit den Drusen zusammengestoßen. Letztere seien zertrümmert worden und hätten 7 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen. In der Gegend von Aleppo haben britische Streifkommandos die Drusen angegriffen. Nach heftigem Kampfe haben die Drusen die Flucht ergriffen und 12 Tote, darunter einen Abteilungsleiter, zurückgelassen. Flugzeuge unterstützten die französisch-stämmigen Truppen.

Dauernde Regierungskrise in Südblawien.

In der neuen jugoslawischen Regierung kriselt es schon wieder. Der Unterrichtsminister Raditsch hat scheinbar den Ehrgeiz, auf absehbare Zeit jede Regierung unmöglich zu machen, die nicht unter seinem Kuratel steht. Am Sonntag hat er eine Rede gehalten, in der er den jugoslawischen Verkehrsminister für die Staatsbahn große Geschäfte gemacht haben. Das Ergebnis dieser Anklage war, daß der Verkehrsminister am Montag seine Demission gab. In einem Brief an die Öffentlichkeit erklärt er die Beschuldigungen Raditschs als erlogen.

Geringe Friedensansichten in Marokko.

Die französische und spanische Delegation für die Friedensverhandlungen mit dem Rif haben am Montagabend Paris verlassen und sich nach Madrid begeben, wo verschiedene militärische Fragen besprochen werden sollen. Die bereits bekanntgegebenen Bedingungen bestätigen sich nunmehr und es sieht tatsächlich so aus, als ob Frankreich und Spanien die Entfernung Abd el Krims aus dem Rif fordern werden. Man glaubt in Paris nunmehr, daß die Verhandlungen nicht von langer Dauer sein werden, da Frankreich und Spanien ihre Forderungen in ultimativer Form stellen dürften. Ministerpräsident Briand hatte gestern vormittag eine Besprechung mit Kriegsminister Painlevé und dem Generalresidenten in Marokko, Steeg, der der französische Delegierte Pontat für die am 16. 4. in Dschida beginnenden Friedensverhandlungen mit den Rifleuten bewohnte.

Die Wirren in China.

Ein Abgesandter Wupeifus ist in Peking eingetroffen. Er hat mit Lutschunglin, dem Oberkommandierenden der „nationalen“ Kräfte verhandelt. Lutschunglin verspricht sich, nach der Klärung der Hauptstadt durch die „nationalen“ Truppen die Ordnung durch Militärpolizei bis zu der Ankunft Wupeifus aufrechtzuerhalten. Bei einem Bombenangriff eines „alliierten“ Flugzeuges auf den Bahnhof Hschinmen wurden viele Chinesen getötet. Wupeifu hat den Führern der Kuomintangarmee noch nicht gegnantwortet. Die „alliierten“ Generale Lutschunglin und Lichanhschunghang setzen ihren Vormarsch fort. Auf der Linie Peking-Hankau ist jedoch der Eisenbahnverkehr bereits wieder aufgenommen.

Demonstration italienischer Studenten in Wien.

Bei der gestrigen Vorstellung der Gasser-Revue im Apollotheater kam es, als ein Komiker eine scherzhaftige Bemerkung über Mussolini machte, zu einer italienischen Demonstration. Ungefähr 15 italienische Studenten aus der Galerie brachen auf einen Signalpfiff in wütendes Lärmen aus und riefen einen tosenden Tumult im ganzen Hause hervor. Das Publikum wies die Ungehörigen energisch zurück, die aus dem Hause entfernt und auf die Polizeiwache gebracht wurden. Die weitere Vorstellung verlief ohne jede Störung.

Aushebung einer kommunistischen Versammlung. Nach Blättermeldungen aus Augsburg wurde dort eine Geheimversammlung des Bayerischen Landesauschusses der Kommunistischen Partei von der Kriminalpolizei ausgehoben. Unter den 20 verhafteten Personen befanden sich auch die Reichstagsabgeordneten Stoeder, Buchmann und Mayer, sowie drei Landtagsabgeordnete, die jedoch nach kurzer Zeit wieder freigelassen wurden. Auch die übrigen Festgenommenen wurden nach eingehender Vernehmung wieder entlassen.

Japans Arbeiterinnen. In Japan sind nach der neuesten amtlichen Statistik etwa 2 Millionen Frauen als Landarbeiterinnen und 5 Millionen in Fabriken, Handelsfirmen, Büros, Schulen usw. tätig. Der durchschnittliche Lohn beträgt nicht ganz 2 Mark pro Tag. Dabei arbeiten mehr als die Hälfte 10 bis 11 Stunden.

Kovatsky, der nach anfänglicher Behinderung in den oberen Rängen seine Partie musikalisch einwandfrei und gewandt durchführte. R. H.

Romantischer Abend im Kunstverein.

Ein provinzielmäßiger Abend — dem üblichen Geschmack des Publikums entsprechend — war der gestrige Abend im großen Schützenhaus. Ebenso Gütes, vielleicht sogar Besseres hätten Kräfte unseres Theaters geleistet. Gemüht bracht Herta Grenzmer Eigenborris Gedichte ganz nett, aber was heißt hier nett? — Bei den Gedichten aus des Anabens Wunderhorn harrte man auf das Wunderbare vergebens. Dann bei Märkte, aus dessen Gedichten sich allerlei herausholen läßt, selbst beim verlassenen Mägdelein, dem früh die Hühne krähen. Dahte Herta Grenzmer nicht daran, daß dem verlassenen Mägdelein heute früh auch die Hühne krähen würden? — Auch ein romantischer Abend kann Lebensfreigerungen dienen. Das solche der gestrige Abend nicht tat, buche ich auf Konto Nombor. Gemüht war Goethes „Werthers Briefe vom 10. Mai“ voll von 10prozentiger Mathematik und Freiheit, aber wir verlangen 100 Prozent. E. P. Hg.

Ein diplomatischer Zwischenfall wegen Shakespeares. In dem Geburtsort Shakespeares ist es zu einem eigenartigen Zwischenfall gekommen. Der Shakespeare-Klub hatte vor einigen Wochen schriftlich den russischen Geschäftsträger gemeinsam mit anderen Diplomaten eingeladen, bei der bevorstehenden alljährlichen Shakespeare-Festfeier feierlich in der Hauptstraße der Stadt die Fahne seines Landes zu entfallen. Die Einladung war angenommen worden. Dann reichten über 200 Einwohner von Stratford und Umgegend bei dem Bürgermeister ein Gesuch ein, die Teilnahme Russlands zu verhindern. Daraufhin hat der Shakespeare-Klub den Geschäftsträger wieder ausgeladen.

Die älteste Oper der Welt. In Benehcia in Ägypten wurde kürzlich ein Mimodrama in Operform gefunden, das aus der griechisch-römischen Zeit, aus dem 2. Jahrhundert nach Christus stammt. Das Mimodrama erlebte damals eine blühende Zeit. Die Aufführung eines Teiles eines Librettos behält diese Annahme. Der dänische Gelehrte Dr. Egili-Rostrug behauptet in seinen Mitteilungen an die dänische Akademie der Wissenschaften, daß der Fund eines Teil eines Buches betrifft, das der Regisseur bereit für eine Aufführung eingerichtet hatte. Es enthält ein freit angelegtes Drama, das die Mitwirkung von 17 Spielern erforderte.

josphischen Werk „Das tragische Lebensgefühl“, das er dem modernen rationalistischen Europa entgegenstellt mit der Drohung: Ich rufe aus jenem Spanien, das die Führung der Gegenreformation hatte. Man hüte sich also! — Ob wir Ursache haben, uns zu fürchten oder ob wir nicht den Denker Unamuno jenen ähnlich gerichteten Philosophen auf dem Bücherbrett beiseite stellen wollen, die ihrer wissenschaftlichen originell-paradoxen Art wegen gern beim See zitiert werden, dem jedoch ipurlos dahinstellen, um dafür dem Dichter Unamuno einen umso höheren Ehrenplatz anzudeuten. Denn die uns vorliegende „Geschichte einer Leidenschaft“ sowie die Romane gehören mit zum Eindrudsvollsten, was uns an europäischer Literatur (Clio Buchs) Nebertragung verdient jegliches Lob) seit langem zu Gesicht kam. Gleichviel sei es der Kampf zwischen „Zwei Ritter“, sei es die merkwürdige Geschichte im Herrenhaus der „Marquis de Umbria“ oder sei es die packende Mär von „Judas Liebe zu einem „Ganzem Mann“ — hier, wo es auch am Plage ist, in der Dichtung, ist die ganze Atavistische eingekleidet ins „tragische Lebensgefühl“, als dessen Dichter Miguel de Unamunos Name wohl! allzeit unvergänglich sein wird. E. Grünebaum, Heidelberg.

Aufführungsspiel im Stadttheater.

In der gestrigen „Lohengrin“-Aufführung sang Frau Anne Deegmann — Schmitz — im Stadttheater in Trier die Partie der Ortrud als Bemerberin um den freierwerbenden Pöken der Hochdramatischen an unserer Bühne. Ein bindendes Urteil über ihre Eignung für dieses Fach abzugeben, erscheint nicht ratsam, bevor man die Künstlerin nicht in einer typischen hochdramatischen Rolle, etwa als Bränhilde, zu hören Gelegenheit gehabt hat. Ihre Ortrud hinterließ, inwiefern sie gewis, im ganzen durchaus günstige Eindrücke: ein ansehnlicher und gutgeleiteter Sopran, flangvoll und warm in der Tiefe und der Mittelstufe, nur in der entscheidenden Höhe zuweilen ein wenig flackernd und unfrei — doch dürfen hier manche unzulässige Unschärfe und die Reizung zu unrichtigen Tremolieren der Unklarheit eines improvisierten Gespiels zugunsten sein; den dramatisch bewegten Akzenten war die Sängerin kühnlich und darstellerisch gewachsen. Ihre Leistung überzeuge in hartem Maße, ohne daß man, wie betont, hieraus sichere Schlüsse auf ihre Bestimmung für die tragische Bühne ziehen könnte. Der Sänger, der den König Heinrich auf Anweisung sangen sollte, war nicht eingetroffen und wurde Herr Herr Schütz vertreten. Herr war der Seeritter des Herrn von

Danziger Nachrichten

Paul Boncour in Danzig.

Der Vertreter Frankreichs im Völkerbunde, Paul Boncour, ist in Einhaltung seines Reiseprogramms, Polen und Danzig zu besuchen, gestern 7.22 Uhr abends, hier eingetroffen.

Sein Programm für den hiesigen Aufenthalt hat an erster Stelle einen Besuch beim Präsidenten des Senats vorgesehen. Er hat weiter die Absicht, die historischen Sehenswürdigkeiten der Stadt sowie die Hofanlagen zu besichtigen.

Paul Boncour gehört zu den bekanntesten französischen Politikern. Er ist Mitglied der Sozialistischen Partei, auf deren rechten Flügel er steht. Geboren wurde er am 4. August 1873 als Sohn eines Landarztes in Saint Niquan.

Staatsbürgerlicher Lehrgang des Danziger Heimatdienstes.

Der Danziger Heimatdienst beschäftigt in der Zeit vom 26. bis 29. April 1926 einen staatsbürgerlichen Lehrgang zu veranstalten, bei dem folgende Herren Vorträge halten werden:

- 1. Herr Universitätsprofessor Laubert-Breslau über die Geschichte Polens. 2. Herr Graf v. Montgelas-Berlin über die Kriegsschuldfrage. 3. Herr Universitätsprofessor Dr. Mann, Direktor des Instituts für Ostdeutsche Wirtschaft, Königsberg, über die allgemeine wirtschaftliche Lage Deutschlands. 4. Herr Hochschulpfarrer Dr. K. u. d. h. o. n. - Danzig über Strömungen des Südens.

Der Danziger Heimatdienst ist bereit, jedem Teilnehmer, der sich in eine für diesen Zweck bestimmte Subskriptionsliste einträgt und damit die Verpflichtung übernimmt, den gesamten Lehrgang zu besuchen, eine bedeutende Ermäßigung zu gewähren. Der Eintrittspreis wird an der Hauptkasse 2,50 Gulden für sämtliche Vorträge, 75 Pfennig für den Einzelvortrag betragen.

Obergericht und Aufwertung.

Das Danziger Obergericht hatte sich gestern wieder mit zwei Aufwertungsprozessen zu beschäftigen. Im ersten Fall handelte es sich darum, ob das Aufwertungsrecht berechtigt ist, einen Unterschied zu machen zwischen Stadtanleihen, die vor dem 1. Juli 1918 und solchen, die nach diesem Termin erworben sind.

Im zweiten Falle handelte es sich um die Aufwertung von Resten der ehemaligen Reichsbanknoten, die von der Reichsbank in Danzig eingelöst wurden.

Russisch-polnische Durchreiseweise.

Am 29. v. M. fand zwischen der polnischen Regierung und der Gesandtschaft der Sowjetunion in Polen ein Notenaustausch über die Regelung der Transitwege statt.

Auf Grund eines hierbei erstellten Einverständnisses werden vom heutigen Tage (12. April) ab polnische Staatsbürger Transitwege für die Durchreise durch Russland in den Auslandsvertretungen der Sowjetstaatenunion und russische Staatsbürger Transitwege für die Durchreise durch Polen erhalten.

Wo das Geld noch rund ist.

Von Darmädchen, Tischgebern und höheren Beamten.

Zwei höhere Eisenbahnbeamte landeten nach einem feuchtfröhlichen Abend schließlich nachts in einem Nachtlokal mit Barbetrieb. Als das Kabarettprogramm beginnen sollte, erklärte der eine der Kavaliere, ein Ingenieur G., die Sache interessiere ihn nicht, und zog sich, um das Programm nicht ansehen zu müssen, in eines der Separees zurück.

Wie die Geschichte in dem Lokal auslief ist den beiden Kavaliere heute noch rätselhaft. Jedenfalls stellte G., als er sich in einer Autotaxi nach Hause fahren ließ, mit Bestimmtheit fest, daß er auch nicht mehr einen Pfennig Geld bei sich führte und sein Freund bedauerte am nächsten Tage

Um die Neugestaltung der Grundschule.

Ein pädagogischer Osterlehrgang in Danzig. Die Praxis des Unterrichts. Für die Schaffung der Einheitschule.

Es ist das Verdienst der Danziger Volksschullehrerschaft, die Anregung gegeben zu haben, in dem diesjährigen „Pädagogischen Osterlehrgang in Danzig“ der Arbeit in der Grundschule ausschließlich das Wort zu geben.

Es ist bemerkenswert, daß der diesmalige Pädagogische Osterlehrgang eine besondere Schulform, die Grundschule, und nichts anderes zum Gegenstand hat, während bisherige Veranstaltungen ähnlicher Art die Schul- und Erziehungsarbeit im allgemeinen behandelten.

Das sich die Lehrer aller Schulformen um die Arbeit der Grundschule bemühen.

da die Erfolge in allen Schulen von den Leistungen der Grundschule abhängen.

Die Schulverwaltung der Freien Stadt Danzig ist aus diesem Grunde mit Freude auf die Anregung der Volksschullehrerschaft eingegangen, der Arbeit in der Grundschule einen besonderen Lehrgang zu widmen, und zwar einen Lehrgang, der sich nicht mit Meinungen oder mit Fragen der Schulpolitik befaßt — denn diese sind nach meiner Meinung im Prinzip durch unsere Verfassung und die anerkannte Haltung der Allgemeinheit gegenüber der Grundschule bereits gelöst — sondern einen Lehrgang, der für den Fachmann

Anregungen für die Praxis

selbst gibt. Eine Erneuerung gegenüber der früheren Pädagogischen Osterwoche besteht darin, daß diesmal im Anschluß an die Vorträge die Möglichkeit zu einer Aussprache für alle diejenigen gegeben ist, die Wichtiges zu dem Gegenstand zu sagen haben.

Es ist verdienstlich, daß das erfolgreiche Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht uns wieder seine Erfahrungen und Mitarbeiter zur Verfügung gestellt und diesen Lehrgang eingerichtet hat und mit unserer Hilfe durchführt.

Wir alle danken ihm herzlich dafür. Wie brennend das Problem der Grundschule unsere Volksschullehrerschaft interessiert, bewies der Besuch. Die Aula war überfüllt. Leider mußte man feststellen, daß sich die Dürrezeit fast ausschließlich aus Lehrern der Volksschulen zusammensetzte, nur wenige Lehrer höherer Lehranstalten waren erschienen.

außer dem fehlenden Gelde den Verlust seiner goldenen Uhrkette.

Das Nachspiel aller dieser Geschehnisse fand jetzt vor dem Schöffengericht statt, vor dem sich beide Mädchen wegen Diebstahls zu verantworten hatten. Kuitgards Freigebigkeit fand insofern durch G., eine Entschuldigung, als er erklärte, es wäre nicht ganz unmöglich, daß er in dem sich weiter entwickelnden Alkoholzustand nichts dagegen einzuwenden gehabt hätte.

Eins steht fest: Die ganze Angelegenheit ist sicherlich recht unerwünscht. Wer will entscheiden, wer der eigentlich Schuldige bei derartigen Vorkommnissen ist: zunächst das Publikum selbst, denn wer nicht genehrt werden will, der achte erst gar nicht in ein Lokal, in dem er das zu erwarten hat.

Was bringt die nächste Schwurgerichtsperiode?

Bier Opfer des Paragraphen 218.

Für die am 19. April beginnende Schwurgerichtszeit sind zunächst folgende Examine festgesetzt worden: Am Montag, 19. April, gegen die Ehefrau A. B. in Sobibor, das Dienstmädchen F. S. in Lamenstein und die beruflose W. H. in Lamenstein und zwar gegen diese Angeklagte wegen Lohnabtreibung, gegen die zweite wegen Abtreibung, gegen die erste wegen Abtreibungsverstüß.

Die ersten vier Tage sind also mit bemerkenswerten Straftaten angefüllt. Weitere Sachen sind noch nicht angelegt, doch dürfte auch diese Schwurgerichtsstaung wohl die Zeit bis 8. Mai in Anspruch nehmen.

Seemaschinenprüfung. Dieser Tage fanden vor der Prüfungskommission des Senats unter Vorsitz des Herrn Gewerbetrats Rutenberg Prüfungen für Seemaschinen statt. Aus der Seemaschinenprüfung von Erich Möller, Danzig, Kasibischer Markt 23, bestanden folgende Schüler: Zum zweiten Patent: Hans Knor, Oliva. Zum dritten Patent: Gustav Büttner, Billau; Johannes Florowki, Neufahrwasser. Zum vierten Patent: Bruno Blum, Stuzerbach; Franz Dehne, Neumünsterberg; Willy Kautenberg, Danzig; Bruno Hin, Berlin. Letzterer bestand die Prüfung mit dem Prädikat: Mit Auszeichnung.

Der Stand der Technik im Nachschloßbau. Am Mittwoch, den 14. April, abends 6 Uhr, wird Herr Töpfermeister, Gewerbetat G. d. r., München, in der Aula des Franziskanerklosters, Danzig, Fleischergasse, einen Vortrag über „Den Stand der Technik im Nachschloßbau“ halten. Der Vortrag ist mit Film- und Lichtbilder-Vorführungen verbunden.

an seine Rede die telegraphisch gesandten Grüße des Berliner Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht.

Schulrat Eckhardt, Wiedenborf, sprach als erster Vortragender über das Thema „Eigenart der Grundschularbeit“. Die Grundschule müsse die Stätte einer gemeinsamen Bildungsgrundlage sein. Bildung ist aber kein Wesen von Kenntnissen, sondern der wahren Bildung müsse eine Bildung der Seele vorausgehen.

die Notwendigkeit einer psychologischen Schulgliederung,

die eine tatsächliche Begabtenauslese ermöglicht. Nur die Grundschule ist die Stätte einer gemeinsamen Bildungsgrundlage. Nicht trockenes Erlernen einzelner Kenntnisse ist die Aufgabe der Grundschule, sondern sie soll eine Arbeitsschule sein, in der die seelischen Kräfte gelöst, entfaltet werden.

Am Nachmittag sprach Oberstudienrat Dr. Schönebeck, Berlin, über: „Der Übergang von der Grundschule zur höheren Schule.“ Er führte aus: Die höhere Schule darf nicht isoliert dastehen, sie muß in dem gesamten Schulorganismus eingegliedert werden. Der Übergang von der Grundschule zur höheren Schule geschieht heute noch unvermittelt und unklar, obwohl er ein organischer sein soll und werden muß.

Übergang von der Grundschule zur höheren Schule

wird das Kind, das vor einem völlig neuen Stoff und eine neue Lernmethode gestellt ist, in seinem Selbstvertrauen beeinträchtigt. Redner zeigte an einer Reihe von Beispielen, wie die Neugestaltung von Lernstoffen einer bedingten, aber vor allem die Lernmethode einer grundlegenden Veränderung zu unterziehen ist.

An die Vorträge schlossen sich lebhaft Diskussionen der einzelnen Teilnehmer an, die wichtigsten für oder gegen den Redner zu sagen hatten, erfreulicherweise werden die Gegner der Grundschule immer weniger.

Heute vormittag sprach Regierungs- und Schulrat Hulla, Berlin, über das Thema „Zur Jugendkunde des Grundschulalters“. Rektor Gustav Schmidt, Berlin, hielt einen Teil seines Vortrags „Aus der Praxis der Grundschule“, den er am Nachmittag beendete, nachdem an einer Mutterklasse ein Lehrbeispiel aus der Grundschule gegeben wird.

Zollhinterziehungen.

Bei den Beratungen des Zollrats im Hauptauschuß des Volkstages führte der Leiter des freistaatlichen Zollwehrens, Staatsrat Kretz aus, daß bei bekannten Firmen in Danzig größere Zollhinterziehungen festgestellt worden seien. Damit im Zusammenhang steht wohl auch die Meldung des zeitigen Polizeiberichts, daß 2 Personen wegen Beamtenbestechung und 3 wegen Zollvergehens festgenommen worden sind.

Es sei deshalb mitzuteilen, daß sich die Untersuchungen in erster Linie gegen eine größere Firma in Danzig erstrecken. Ihr wird zum Vorwurf gemacht, seit 1922 durch falsche Deklarationen Zoll hinterzogen zu haben, und zwar mit Hilfe von Zollbeamten. Wegen eines der Angeklagten liegt ein gerichtlicher Haftbefehl vor, 6 Personen befinden sich zur Zeit in Polizeifast. Die in der Angelegenheit verwickelten Zollbeamten gehören nicht etwa den unteren Gruppen an, sondern den mittleren Besoldungsklassen. Mehr darüber zu berichten, liegt zur Zeit nicht im Interesse der Untersuchung, aber um der Legendenbildung vorzubeugen, seien vorstehende Tatsachen der Öffentlichkeit mitgeteilt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Vorhersage: Zunehmende Bewölkung. Nachfolgend Niederschläge in Schauern, frische bis steife westliche und nordwestliche Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage unbeständig, frische bis steife nordwestliche und nördliche Winde, vorübergehend kühlere. Maximum: + 9,7; Minimum: + 0,4.

Polizeibericht vom 13. April 1926. Festgenommen: 29 Personen; darunter: 3 wegen Diebstahls, 6 wegen Zollvergehens, 1 wegen unerlaubten Handels, 1 zwecks Abführung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Widerstandes, 2 wegen Entziehung, 1 wegen Verdachts der Gewerbszunucht, 10 wegen Trunkenheit, 3 wegen Obdachlosigkeit.

Standesamt vom 13. April 1926.

Todesfälle. Sohn des Mechanikers Friedrich Schukowski, 1 Tag. — Klavierbauer Friedrich Schoeneberg, 64 J. 8 M. — Redakteur Heinrich Gottschalk, 35 J. 10 M. — Händler Michael Zelinski, 71 J. 7 M. — Invalide Anton Ertiba, 77 J. 5 M. — Invalide Gustav Zimmermann, 73 J. 7 M. — Witwe Maria Petichowski geb. Krueger, 75 J. 8 M. — Sohn des Bäckermeisters Herman Schmke, 18 1/2 Stunden. — Malerhülfe Ernst Gualer, 62 J. 7 M. — Milchhändlerin Auguste Brauer, 53 J. 6 M.

Wasserstands Nachrichten am 13. April 1926:

Table with 3 columns: Location, Water Level, Change. Includes entries for Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Jordan, and Gum.

Aus dem Osten

Wieder zwei Fischer im Anglischhafen Neuhäfen ertrunken

Am Sonntagmorgen gegen 5 Uhr wurden die Fischer Emil Ficht und Karl Bait, beide aus Neuhäfen, ein Opfer ihres Berufs. Ein dritter Fischer, Dagott aus Rantau wurde durch den Fischer Fritj Schmidts gerettet. Die Genannten kamen mit ihrem Fischkutter von See und wollten im Hafen einfahren. Dabei wurde der Kutter von der Brandung überrollt und kenterte, wobei Ficht und Bait den Tod fanden. Das Boot zerstückelte an den Steinwänden des Hafens. Dieses ist nicht der erste Unfall, der sich an dieser Stelle ereignet hat. Vor wenigen Jahren ertranken ebenfalls die Fischer Neumann, Efrey und Krauskopf aus Gram. Die Fischer schreiben die Unfälle der ungünstigen Einfahrt an. Ebenso soll die Einfahrt verfallen sein.

Vereitelte kommunistische Demonstrationen.

Am Sonntag veranstaltete der kommunistische Sejmabgeordnete Gohack eine Versammlung auf dem Kasinoplatz in Warschau, wo er ein Referat halten wollte. Ein großes Polizeiaufgebot sperrte aber den Platz bereits am frühen Morgen ab, so daß die rings um den Platz versammelte Menge dem Referat nur von einer gewissen Entfernung zuhören konnte. Aber auch dies gefiel nicht der „staatsbehaltenden“ Polizei und sie vertrieb die Menge. Der Redner versuchte nun, an anderen Plätzen sein Referat fortzusetzen, aber überall kam ihm die Polizei zuvor und sie wurde wiederholt von der erregten Menge tödlich angegriffen. Einige Polizeibeamte trugen leichte Verletzungen davon, während von den Demonstranten etwa 150 Personen verhaftet wurden.

In der Ostsee ertrunken.

Am Sonntagmittag sind 8 Staatsbeamte aus Polangen bei Remele auf der See vor Polangen ertrunken. Die Beamten waren in einem Boot zur See hinausgefahren, weil sie schwimmende Spritkannen gesehen hatten.

Die geschmuggelten Rosinen im — Damenhöschen.

Wie an den Küsten der baltischen Staaten der Sprit-smuggel in hoher Blüte steht, so hat auch an den Landesgrenzen dieser Länder der Schmuggel mit allen möglichen Waren einen immer größeren Umfang angenommen. Die Schmuggeltechnik hat sich natürlich immer mehr vervollkommen, und in Vicsau, einer russischen Stadt in der Nähe der estnischen Grenze, ist sogar ein Schmuggelmuseum errichtet worden. Nach Vestland werden z. B. mit besonderer Vorliebe Rosinen geschmuggelt. Auf wie wenig appetitliche Weise diese angenehme Beigabe zum Festtagsstücken oft über die Grenze gebracht wird, wurde kurz vor dem Dierich bei der Reibevision einer Schönen sichtbar. Als man — sit venia verbo; — die Höschen dieser Dame, die, halt aus jartem, spitzenbestem Vastit, aus — alten Stunddünnergaffen hergestellt waren, einer industriellen Besichtigung unterzog, zeigte es sich, daß diese außer den Weinen ihrer Trägerin auch — 21 Kilogramm Rosinen(!) vor den neidischen Blicken der Deffentlichkeit verbargen. Ein anderer angenehmer Zeitgenosse führte ein Gespräch mit sich, aus dem harmloses Dühnergegader ertönte. Aber unter den Hühnern verborgen fand man 13 Kilogramm Rosinen. Rosinen statt der Süßnerleiter — mit welchem Appetit wird man dort den Dierichchen verpeißt haben!

Ablershorst. Ausbaupläne. Vor den Feiertagen wollte General Joseph Haller in Ablershorst nach einer Meldung der „Gazeta kaszubińska“ hat General Haller in Ablershorst einen Bauplatz erworben, und beabsichtigt nun, in der nächsten Zeit hier ein großes Schloss zu errichten. In letzter Zeit ist in Ablershorst eine große Regsamkeit zu beobachten, u. a. wird die Verlegung des Bahnhofs und der Post von Klein-Stag nach Ablershorst geplant.

Golbap. Die Diebe. Dem Landwirt N. in Andreich wurde aus dem Stalle ein gutes Säuerchwein gestohlen. Die Diebe besaßen die Frechheit, an die Stalltüre noch zu schreiben: „Iwar ein bißchen klein, aber weil wir es brauchen, müssen wir es nehmen.“

Kamr-Isburg. Die Uhren hatten ihren schlechten Tag. Gelegentlich einer Streife der Polizei zur Verhinderung freiwilliger Arbeit wurde festgestellt, daß der Bäckermeister D. entgegen den behördlichen Bestimmungen bereits vor fünf Uhr morgens in seinem Betriebe gearbeitet habe. Er behauptete das Gegenteil. So kam die Angelegen-

heit zur gerichtlichen Entscheidung. Der Polizei mitlang die Beweisführung, da der Polizeibeamte, der die Anzeige erstattet hatte, nicht einmal im Besitz einer Uhr gewesen war. Der Bäckermeister D. dagegen behauptete, daß er nach seiner Uhr nicht zu früh mit der Arbeit begonnen habe. Nicht einmal die öffentlichen Uhren stimmten überein, da die Zeit der Post von der Bahn sehr häufig abweiche. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil die Uhren in Rummelsburg wieder einmal ihren schlechten Tag gehabt hatten.

Kolberg. Der Storch auf der Heimkehr. Ein nicht alltägliches Bild bot sich den Reisenden auf der Strecke Kolberg—Gollnow—Zettin kurz hinter Platze, wo sich ein Niesenschwarm von Störchen auf einem Pilgkader niedergelassen hatte. Etwa 200 Störche, die scheinbar gemeinsam ihre Heimreise angetreten hatten, standen hier friedlich beisammen und dürsteten wohl von dort aus einzeln ihr Nest in dem Torje, wo sie im Vorjahre gewohnt hatten, aufgesucht haben.

Aus aller Welt

Der Loulouer Glockenturm eingestürzt.

2 Tote und 5 Verletzte.

Der Glockenturm der alten Kirche Notre Dame de la Dalbade in Toulouse ist in der Nacht zum Sonntag eingestürzt. Die Trümmer des Turmes zerstückelten die drei Häuser, die am Fuße des Turmes erbaut waren. Eines dieser Häuser ist vollständig vernichtet. Die Besizer, ein Ehepaar Deax sind getötet. Ein Mieter ist schwerverwundet. Die anderen beiden Häuser wurden zur Hälfte zerstört; es ist aber wahrscheinlich, daß noch mehr Menschenleben zu beklagen sein werden, denn von den sieben Personen, die noch lebend aus den Trümmern befreit werden konnten, sind zwei schwer verletzt.

Der Turm von Notre Dame de la Dalbade ist im 15. Jahrhundert erbaut worden und war eine Seignsürdigkeit von Toulouse. Er war 84 Meter hoch. Die Fassade der Kirche mit ihrem schönen Renaissanceportal ist durch den Einsturz nicht berührt worden. Der Weibliche der Kirche, Kanonikus Contraint, erklärt, daß er bereits im März auf den bedenklichen Zustand des Turmes aufmerksam gemacht habe.

Schon wieder ein Dampfschiff explodiert.

33 Tote und 7 Vermißte.

Nachdem sich erst vor einigen Tagen im Hafen von New-Orleans an Bord eines Ostindischschiffes eine schwere Explosion ereignet hat, meldet heute wiederum ein Juntspruch eine neue Explosion, die sich an Bord des Ostindischschiffes „Gould of Venezuela“, das der Gould-Refining Co. gehört, im Hafen von Port Arthur, Texas, zugetragen hat. Die Explosion hatte verhängnisvolle Wirkungen. Von der Besatzung des Schiffes wurden 33 Mann getötet, während noch sieben Personen vermißt werden. Das Schiff selbst wurde mit seiner gesamten Ladung von 90 000 Barrels Öl vernichtet. Auch in der Stadt richtete die Explosion große Verwüstungen an.

Eisenbahnunfall bei Weimar.

Zusammenstoß mit einem Postauto. — 8 Verletzte.

Montag früh, kurz nach 6 Uhr, stieß an der Kreuzung der privaten Kleinbahnstrecke Legefeld—Verla in Weimar in der Nähe des Legefelder Bahnhofs ein von Weimar kommendes Postauto mit der Lokomotive des aus Verla kommenden Zuges zusammen, da die Ankunft des Zuges wegen des im Untal lagernden starken Nebels nicht gezeichnet wurde. Das Postauto wurde vollständig zertrümmert und die Lokomotive des Zuges stark beschädigt. Drei Personen wurden schwer und fünf leicht verletzt.

1000 Hektar Wald in Flammen.

In der Nähe von Bordeaux sind Montag durch einen Waldbrand 1000 Hektar Wald zerstört worden. Die Bevölkerung flüchtete. Das Feuer konnte noch nicht eingedämmt werden. Truppen aus Bordeaux sind zur Bekämpfung des Feuers entsendet worden.

Schwerer Bauunfall in Leipzig. Montag vormittag stürzte im Süden der Stadt bei Ausbesserungsarbeiten zum Bau städtischer Wohnhäuser eine etwa 3 Meter hohe Erdwand ein. Zwei Arbeiter wurden vermisst, von denen der eine durch die herabstürzenden Erdmassen erdrückt und der andere Arbeiter mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus überführt wurde.

Ein 18-jähriger Mörder.

Bei Brandholz im Fichtelgebirge wurde die 81 Jahre alte Händlerfrau Müller aus Rettenbach tödlich verlegt mit 35 Stichen und Stichwunden in einer großen Blutlache aufgefunden. Der bereits verhaftete Täter, ein 18 Jahre alter Händler namens Stein, hat die Frau vergewaltigen wollen, was ihm aber infolge der heftigen Gegenwehr nicht gelang. Aus Wut darüber bearbeitete er die Frau mit einem Messer und mit Fußtritt.

In der Nacht zum Sonntag hat in Gableberg bei Stuttgart der 29 Jahre alte Hilfsarbeiter Rudolf Kern seinen 53-jährigen Bruder durch vier Schüsse getötet. Der Tat ging eine Auseinandersetzung voraus, die darauf zurückzuführen sein dürfte, daß der Erschossene mit der Ehefrau des Täters in unerlaubten Beziehungen gestanden hat. Nach verübter Tat stellte sich Kern selbst der Polizei.

Montag früh wurden in Alteneffen ein Kraftwagenführer und seine Geliebte mit Schwereverletzungen im Kopf tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

Der Dambruch am Tigris.

Große Benurhungung in Bagdad.

In Bagdad ist man außerordentlich besorgt, weil der Dambruch eines der riesigen Tigrisdamme, der am Freitag stattfand, trotz aller nur erdenklichen Gegenmaßnahmen sich von 70 auf 200 Fuß erweitert hat. Man rechnet bereits damit, daß sich der Tigris eventuell ein neues Bett graben wird. Selbst, wenn der Fluß in den nächsten Stunden außerordentlich fallen sollte, so ist doch der Durchbruch so tief, daß in den nächsten drei bis vier Tagen das riesige Becken oberhalb Bagdads, in das sich im Augenblick die Wasser ergießen, gefüllt sein, und daß Bagdad selbst überschwemmt werden wird, da bereits jetzt der Wasserstand dort 15 Fuß höher als in den niedrigen Tellen der Stadt ist.

Ein Richter unter Verdacht der Morbanstiftung.

Das Breslauer Oberlandesgericht hat der Beschwerde gegen die Einstellung des Verfahrens gegen den im Jahre 1924 wegen Missetat zum Tode verhafteten Amtsgerichtsrat Joseph Hohn aus Breslau stattgegeben. Die Beschwerde wurde von einem Fräulein Bessé eingeleitet, die seinerzeit angeblich auf Veranlassung des Joseph Hohn von einer Mordritin Hodeshöck durch mehrere Schüsse nicht unerheblich verletzt worden war. Im Laufe der Untersuchung war festgestellt worden, daß die Hodeshöck getötet nicht zurechnungsfähig sei.

Ausbruch des größten Vulkans.

Nach einigen Erdstößen und einer großen Flutwelle ist auf Hawaii der Vulkan Mauna Loa plötzlich zum Ausbruch gekommen, und große Lavamassen strömen von dem Vulkan weit in die benachbarten Täler. Der Ausbruch hat auf der Westküste der Insel schwere Verwüstungen angerichtet, und wahrscheinlich sind viel Menschen ums Leben gekommen.

Heilung der Paralyse?

Kongreß der Gesellschaft für innere Medizin.

Auf dem in Wiesbaden tagenden Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin machte der Wiener Psychiater Wagner von Jauregg Mitteilung über seine seit dem Jahre 1887 gemachten Versuche zur Heilung der Paralyse durch Infektion von Erregern hochfieberhafter Krankheiten. Nach vergeblichen oder minderbefriedigenden Versuchen mit Tuberkulin und anderen Substanzen habe er ein Verfahren eingeleitet, bei dem der Kranke mit Malariaerregern geimpft wird. Nach der Impfung entsteht ein kurzes, aber sehr hohes Fieber, das die hiergegen empfindlichen Spirochäten im Nervensystem töter oder schädigt. So könne man einen großen Prozentsatz der Kranken heilen oder so bessern, daß sie auch für geistige Berufe arbeitsfähig werden.

Geheimrat Trenlein gestorben. Der Gründer und Leiter der Drenstein & Koppel-Aktiengesellschaft, Geheimrat Kommerzienrat Benno Drenstein, ist gestern im Alter von 75 Jahren gestorben.

Ein Erdbeben in Australien. Ein starkes Erdbeben wurde von einem Seismographen in Newport verzeichnet. Es dauerte von 3 Uhr morgens bis 4 Uhr 48 Minuten morgens. Es betraf eine Entfernung betrug 10 000 Meilen. Als Herd wird die Gegend der Südwestküste Australiens vermutet.

Liebe kleine Limokoa

FRED ANDERSENS HOLLENFAHRT

Roman u. Otfried von Harstern.

Sie verstand nicht, warum ich sie so glücklich in meine Arme schloß.
„Gefallen dir meine Hibiskusblüten nicht?“
„Wie sie mir gefallen! Tausendmal hübscher bist du in ihnen, als Mand Allen mit den Federn des schönsten Paradiesvogels.“
Ein Erschrecken ging über ihr Gesicht.
„Wer ist Mand Allen?“
„Ein Mädchen, das nicht ein Zehntel so schön ist und so gut als du!“
Das Erschrecken blieb in ihrem Gesicht.
„Sie ist deine Braut?“
„Ja, lachte.“
„Wie kann sie meine Braut sein, wenn du meine Frau bist?“
„Eifersucht und Trauer lagen in ihren Augen.“
„Du liebst sie?“
„Ich glaubte einst, sie zu lieben, als ich dich noch nicht kannte. Ich werde sie nie wiedersehen oder nur mit dir an meiner Seite. Ich liebe nur dich, meine liebe, liebe Limokoa!“
Wie glücklich waren wir beide an diesem Abend! Die Nacht jenseit sich leise hernieder, die kalte, milde Nacht. Ich brachte Limokoa hinein und hing das bunte Tuch von ihrer Schulter vor den Eingang. Über uns rauschten die Wipfel der Bäume, die Stimmen des Waldes verlangten, leiser Regen rieselte sanft auf die großen Palmenblätter, die das Bombusgeräusch unserer Hütte bedeckten. Der Nachwind, der über die Palmen strich, und das ferne Murmeln des Meeres jagten uns ein Schmunzeln. Limokoa lag in meinem Arm. Ich schloß sie leise in meinen Armen, ich atmete den Duft ihrer jungen, gereiften Schönheit.

Zwölftes Kapitel

Auch die Insel der Seligen hat ihre Dornen! Es waren drei herrliche Wochen, während denen Limokoa wieder gesund wurde, während denen meine Unruhe schlicht.
„Jetzt ist sie noch! O, meine ewige Unzufriedenheit, meine Kopflosigkeit! Dieser irdische Dorn, in die Welt zu kommen, unter Menschen! Als ob es noch einen Menschen gäbe, der so gut ist wie Limokoa! Als ob ich von ihnen Gutes zu

erwarten hätte! Was fehlt mir hier? Nichts! Könnte ich nicht glücklich sein? Wenn ich einmal am Strande gehe und ihr meinen Unmut verberge, dann mache ich es mir immer und immer wieder klar. Tzcatlipoca, du bist ein böser Gott, denn du hast mir die Unruhe in das Herz gepflanzt! Du gibst mir das Gold!
Ich weiß es ganz klar, nur das Gold treibt mich in die Welt zurück! Weil ich weiß, daß ich reich bin, daß ich mit dem Golde eine Rolle spielen werde, deshalb treibt es mich fort! Wäre ich arm, wäre das Gold im Meer verfunken. wie glücklich wäre ich an unierer Insel! Nie würde ich daran denken, als Armer wieder unter die Menschen zu gehen, die ja nur nach dem Golde urteilen.
Ach nein — wäre mein Gold im Meer verfunken, ich würde mich verzehren in Sehnsucht nach dem, was im Canon verblieben!
Tzcatlipoca, warum zeigst du mir das Gold?
Limokoa, du Liebe, du Jarte — ich weiß, du wirst sterben an meinem ansehnlichen Golde!
Es regnet! Allnächtlich fällt schwerer, langer Regen und bisweilen schon auch am Tage. Gewitter brausen über die Insel und aus dem Bache wurde ein reißender Strom.
Die Regenzeit kam. Oft ist es so naß, hängt so neblig-jähmer von den Wäldern, daß wir uns den ganzen Tag in die Hütte kauern und frieren.
Wie lange mag diese Zeit dauern? Auch Limokoa ist müde-müde und fröhlich. Eine schwere Nacht. Darunter wimmern rasch das Meer. Blitze grellen und Donner rollen. Bisweilen ein lautes Krachen und Bersten und dazwischen ein paar Kanonenschüsse. Zuweilen schreit es auf, denn sie fielen in unserer nächsten Nähe. Aber es waren keine. Bäume brachen nieder, und wenn sie fielen, rissen Liane an und das Klang wie ein Kanonenschuß. Ein trüber, nass-falter Morgen dämmert an. Nebel über dem Wald, Wasser tropft von den Wäldern. Um unierer friedlichen Platz ist Verwüstung. Der Sturm hat die Palmen niedergebrosen und unter ihnen liegen wie Papageien. Das Ross ist zer-trümmert und tiefe Rillen hat sich das Wasser gewälzt. Limokoa richtet aus den toten Ästen ein Mahl, während ich zu dem Meer hinabstiege, um nach unierem Kahn zu gehen.
Ich erschreke! Ich höre Stimmen! Menschliche Stimmen! Zufällig, ich erschreke, und es ist keine Freude in mir.
„Hilf!“
Ich schreie näher, da höre ich den Schrei einer Flinte, sehe einen weißen Rauch und einen fliegenden Vogel.
„Reiß!“
Kainisch! Ein Ross findet sie an, aber daran kann ich nicht. Strebend ansetzt ergriff mich. Auf den Wellen

unieres kleinen Hafens schaukelt eine hübsche Dampfjacht. Ich trete heraus aus den Sträuchern, die mich bedekten.
„Ich sehe eine Gruppe von Männern — höre amerikanische Laute.“
„Good morning!“
„Man starrt mich an, wie ein Wunder.“
„How do you do, Miher?“
„Welcome of my Isle!“
Ein kurzes Fragen und ich erfinde eine Geschichte. Ich bin wieder einmal Geologe. Ich heiße Fred Webster. Mit Abicht verichweige ich meinen Namen und erfinde einen ganzen Roman. Ich habe die Insel durchforstet und bin mit meinem Kahn vor wilden Menschen geflohen. Ich weiß nicht, was ich ihnen sagte! Es war eine kleine Gesellschaft von Herren, die von Frisco nach Honolulu mit ihrer Jacht unterwegs waren, im Sturm vom Kurs abtamen und in dieser Nacht Schutz fanden.
„Wir nehmen Sie natürlich mit uns.“
„Nach Honolulu?“ Das ist mir recht.“
„Aber ich bin nicht allein! Ich habe meine Frau bei mir.“
„Um so schöner!“
„Wir doch das Herz bei dem Gedanken. Was wird Limokoa sagen? Wie soll ich es den Herren verbergen, daß sie eine Indianerin ist?“
„Fui! Beginne ich etwa jetzt schon, mich ihrer zu schämen?“
Ich rede allerhand Unsinn von den Indianern, die uns überfielen, von meiner leidenden Frau, die noch von den Schreden verfürst ist.
Während die Herren unten am Strande auf meine Neben, armen Vögel schiessen, eile ich zu Limokoa.
Sie sieht mich kommen, war mir entgegengegangen, hatte die fremden Männer gehört und sah mein glücklich-verlegenes Gesicht.
„Sie ist erschreckt und traurig und ich rede ihr gut zu.“
„Es ist so schön draußen in der Welt! Du wirst glücklich werden und ich werde dir ein herrliches Schloss bauen.“
(Fortsetzung folgt.)

Kathreiners Kneipp Malzkaffee
ist unbestreitbar das gehaltvollste und billigste Familiengetränk!
21410

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Auswirkungen des deutsch-polnischen Zollkrieges.

Die Auswirkungen des deutsch-polnischen Zollkrieges auf die Wirtschaft des deutschen Schlesiens haben sich, wie ein Telephonat uneres Breslauer Mitarbeiters darlegt, in letzter Zeit äußerst zugeipigt. Die verarbeitende Industrie, insbesondere die Exportindustrie des deutschen Ostens hat während der ganzen Dauer des Wirtschaftskrieges unter ihm gelitten, aber die Opfer ohne viel Widerspruch gebracht, solange noch Aussicht auf rasche Beilegung des Streites vorhanden schien. Nachdem die Verhandlungen aber immer weiter verschleppt werden, wendet sich nun das Organ der mittel- und nieder-schlesischen Handelskammern, die „Deutsche Wirtschaftszeitung“, gegen die unerlöste Fortsetzung des Zollkrieges und übt vor allen Dingen scharfe Kritik an der Verbindung der deutsch-polnischen Liquidationsfragen mit den Handelsvertragsverhandlungen, durch die die deutschen Gesamtinteressen nicht günstig beeinflusst werden. Mit dem starken Rückgang des Verkehrs in Schlesiens begründet auch die Reichsbahn die in den letzten Wochen vorgenommenen großen Massenentlassungen in den Eisenbahnwerkstätten Breslau, Ratibor, Dels und Gleiwitz. Dabei ist es fast selbstverständlich und ein trauriges Kapitel deutscher Sozialpolitik, daß man a. B. in Breslau auch Schwerkriegsbeschädigte mit entlassen hat, während jüngere und unverheiratete Leute, sofern sie dem von der Reichsbahn neuerdings privilegierten Bahndienst angehören, im Dienst behalten worden sind.

Bis vor kurzem galt die Schwerindustrie als entschiedene Gewinnerin bei dem Zollkrieg. Der Zwangsverkauf der Riesenfirma Gleiwitz an die Amerikaner zeigte aber, daß diejenigen schwerindustriellen deutschen Firmen, deren Besitz auf beiden Seiten der Grenze liegt, durch den Zollkrieg in eine schwierige Lage kommen. Das gleiche beweist die am Donnerstag erschienene Bilanz der großen Oberbedarfs-Gesellschaft, die Werke in Polen und in Deutsch-Schlesien besitzt und die mit einem erheblichen Defizit abschließt. Selbst der deutsch-schlesische Kohlenbergbau, der zunächst der Haupttreiber für den Zollkrieg war, ist nicht mehr Nutznießer des Krieges. Im Waldenburger Bergbaubezirk mußten a. B. in den letzten Tagen wieder 1200 Arbeiter entlassen werden, da der Abzug trotz der völligen Abperrung der oboerschlesischen Kohleneinfuhr ständig zurückgeht, weil die Schädigung der verarbeitenden Industrie größer ist als der Nutzen der Schwerindustrie durch die Einfuhrbeschränkung. Auch in Deutsch-Oberschlesien sind im letzten Monat bereits wieder 2000 Tonnen Kohle mehr auf Halde gestürzt worden, was auf dieselben Umstände zurückzuführen dürfte. So bleibt innerhalb der Schwerindustrie allein der kleine Kreis der eisenindustriellen Unternehmungen als Nutznießer des Zollkrieges, dessen Werke völlig diesseits der Grenze liegen. Dazu gehören vor allem die Unternehmungen von Vorka. Leider steht der einzige Sachverständige aus der Schwerindustrie bei der deutschen Handelsvertragsdelegation, der Generaldirektor Stähler, gerade diesen Unternehmen nahe, die auf Kosten der deutschen Gesamtwirtschaft am Zollkrieg profitieren. Aus den Kreisen der verarbeitenden Industrie und des Großhandels ist in den letzten Abschnitten des Zollkrieges überhaupt niemand mehr zugezogen worden.

Von sozialdemokratischer Seite ist wiederholt auf die Rolle des deutschen Delegationsführers und bekannten Reaktions, des Staatssekretärs Bewald, verwiesen worden, der bei den jetzigen deutsch-polnischen Verhandlungen offenbar seine Privattraue für seine ungünstige Unterhändlerstellung bei Abschluß des Genfer deutsch-polnischen Vertrages von 1921 nimmt. Auch das Organ der mittel- und nieder-schlesischen Handelskammern greift jetzt die Methoden der deutschen Unterhändler scharf an und verlangt, daß in Berlin sich endlich die Kräfte einer Ordnung um die Regelung des deutsch-polnischen Wirtschaftsausgleichs kümmern. Nachdem in Vocarno, so wird betont, die beiderseitigen Außenminister einen Schiedsvertrag abgeschlossen hätten und in Genf anscheinend sogar eine deutsch-polnische Verständigung über die Frage der Völkerbundsratsitze erzielt werden konnte, könne das bei gutem Willen nicht unmöglich sein.

Eröffnung der Frankfurter Messe.

Die Frankfurter Messe hat große Einbuße erleiden müssen. Statt der sonst 30 000 Aussteller sind es diesmal nach oberflächlicher Rechnung kaum 1400. Die große Festhalle, die bisher bei allen Messen der Textilmesse gedient hat, hat heute einem sogenannten „Verkehrs-theater“ den Platz abgetreten. Wo früher ein Stand war, fahren heute Automobile, Radfahrer und Motorradfahrer. Die Festhalle ist zu einem Verkehrs-zentrum im kleinen geworden. Unter Mithilfe der Berliner Verkehrs-polizei wird hier zum erstenmal ein Großstadtverkehr in konzentrierter Form geboten. Lichtsignale, Verkehrs-schleppleute, Wagen und Fußgänger, das alles drängt sich auf einem kleinen Platz zusammen. Ob ein derartiges Verkehrs-theater praktischen Nutzen haben wird, erscheint zweifelhaft. Immerhin ist es einmal etwas anderes, und das Publikum hat eine recht interessante Unterhaltung. Im übrigen zeigt die Frankfurter Messe das übliche Bild, wenn auch, wie gesagt, im kleineren Rahmen. Die Schuhmesse — bereits eine der Hauptmessen in Frankfurt — ist auf die Hälfte zusammenge-drumpft. Im „Haus Offenbach“ und im „Haus Schuh und Leder“ ist nur das Erdgeschloß belegt. Das Obergeschloß ist kaum zu einem Drittel in Anspruch genommen worden. Die Textilmesse ist in dem nun fast fertiggestellten „Haus der Moden“ untergebracht, wo sie mit den Gegenständen der Mode ein recht bequemes Unterkommen gefunden hat. Im „Haus Werkbund“, das einst den Interessen des Werkbundes — das heißt den Interessen der absoluten Qualitätsarbeit — diente, hat die Hanauer Silberindustrie ihr Unterkommen gefunden. Die Möbelmesse ist verhältnismäßig gut besucht. Hier sind etwa zwei Drittel der früheren Aussteller vertreten. Die Stände im Freien sind um etwa die Hälfte zurückgegangen. Tabak, Lebensmittel und Papier sind fortgefallen. Auch die Technische Messe ist fast zusammengedrumpft und hält keinen Vergleich mit ihren Vorgängerinnen aus.

Das sind, im großen und ganzen betrachtet — keine sehr erfreulichen Feststellungen, aber man muß die gesamte wirtschaftliche Lage berücksichtigen, wenn man zu einem gerechten Urteil über die Frankfurter Messe kommen will. Während sich schon im letzten Herbst manche der Nachkriegsmessen mehr zu einer Feststellung entwickelt haben, ist die Frankfurter Messe doch immer noch ein wirklicher Markt geblieben, und hierin liegt nach wie vor ihre Bedeutung. Bemerkenswert ist es, daß vom Ausland die Anmeldung von Messebesuchern sehr zahlreich eingegangen sind. So besonders aus England und Holland, was wohl auf den Ausfall der Kölner Messe zurückzuführen sein dürfte. Die Zahl der Besucher ist lange nicht in gleichem Maße zurückgegangen wie die der Aussteller. Ueber die erzielten Umsätze läßt sich heute natürlich noch kein ab-

schließendes Urteil fällen. Die Umsätze, die man erhält, fallen sehr verschieden aus. Betrachtet man sie zusammenschauend, so scheint sich eine Belebung des Marktes vorzubereiten. Es gibt sogar Aussteller, die überrascht sind von den verhältnismäßig guten Geschäften.

Bevorstehende Inkraftsetzung des polnisch-tschechischen Handelsvertrages.

Vor seiner heutigen Abreise nach Prag hat der Ministerpräsident Skrzynski Pressevertretern u. a. erklärt, daß der polnisch-tschechische Handelsvertrag von tschechischer Seite zwar nicht ratifiziert, aber durch Verordnung des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik in Kraft gesetzt werden solle. Der Handelsvertrag zwischen Polen und der Tschechoslowakei enthält, neben dem Grundsatze der gegenseitigen Meistbegünstigung, eine Reihe konkreter Zollermäßigungen, und zwar nicht nur in Form von prozentualen Zollabschlägen, sondern verschiedentlich auch die sogenannten Bindung der Zollsätze, d. h. Konventionalsätze, die ihrer absoluten Höhe nach festgesetzt sind und somit von etwaigen künftigen Erhöhungen des autonomen Zolltariffs nicht betroffen werden können, eine Regelung, die auch deutscherseits bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen verlangt worden ist. Die Ratifizierung des bereits vor Jahresfrist unterzeichneten polnisch-tschechischen Handelsvertrages wurde von tschechischer Seite verweigert, weil sie ihren Export durch die seit Mitte 1925 in Polen einsetzende Politik der Einfuhrbeschränkung gefährdet sah. Als Vorbedingung für die Inkraftsetzung des Handelsvertrages soll nun in Prag gleichzeitig die Unterzeichnung eines Zusatzabkommens erfolgen, das die entsprechenden zollpolitischen Forderungen der Tschechoslowakei befriedigen und andererseits auch für Polen gewisse Erleichterungen, namentlich in der Frage der polnischen Naphthaexporte, bringen soll.

Berufung ausländischer Fachleute nach Rußland.

Die Kommission des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion, die sich mit der Frage der Berufung ausländischer Fachleute und hochqualifizierter Industriearbeiter nach Rußland befaßt, hat den gegenwärtigen Bedarf der russischen Industrie an ausländischen Fachleuten insgesamt in Höhe von 514 Personen festgesetzt. Davon entfallen auf die Metallindustrie 252, auf die Textil- und Tricotindustrie 51, auf die chemische Industrie 51, auf den Bergbau 53 usw. Die Berufung der ausländischen Fachleute erfolgt auf Grund von Anträgen der verschiedenen Wirtschaftskomitees, nach Bestätigung seitens des Einwanderungsausschusses des Rates für Arbeit und Verteilung, durch Vermittlung der Bevollmächtigten des Obersten Volkswirtschaftsrates im Auslande, der Sowjetbotschaften, der diplomatischen Vertretungen, vor allem aber durch das sowjetrussische Büro für ausländische Wissenschaft und Technik (WZNT) in Berlin. — Gegenwärtig sind bereits 85 ausländische Fachleute in der russischen Industrie beschäftigt, darunter 12 in der elektrotechnischen Industrie, 9 in der chemischen, 20 in der Metallindustrie, 12 im Bergbau, 24 in der Industrie der Steine und Erden, 3 in der Nahrungsmittelindustrie, 2 in der Textilindustrie und 3 in der Lederindustrie.

Wiederanbahnung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Der Leiter der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, Ministerialdirektor Pössel, fuhr gestern abend nach Paris zurück, um die während der Osterpause unterbrochenen Verhandlungen programmäßig wieder aufzunehmen.

Umstellung des Aktienkapitals der polnischen Naphthagesellschaften. Im März haben die großen Naphthagesellschaften „Nasta“, „Lemberg“ und „Galicja“, Drohobycz, die Goldbergsbilanz zum 1. Mai 1924 angenommen. Das Aktienkapital der „Galicja“ ist auf 27 Mill. Flory festgelegt worden, eingeteilt in 38 000 Aktien zu je 75 Floty; das Reservekapital beträgt 9 Millionen Floty. Das Aktienkapital der „Nasta“ beträgt 20 550 000 Floty (685 000 Aktien zu je 30 Floty), das Reservekapital 10 275 000 Floty.

Bankentwurf in Havana. In Havana kam es am Sonnabend zu einem Sturm auf die Banken. Es handelte sich um eine förmliche Belagerung durch Laufende von kleinen Einlegern welche sofortige Auszahlung ihrer Guthaben verlangten. Das amerikanische Schlagsamt teilte sofort mit, daß 80 Millionen Dollar — davon 35 Millionen durch einen kubanischen Kreuzer — nach Kuba unterwegs seien. Schatzsekretär Mellon erklärte, die Finanzlage aller Banken auf Kuba sei gesund und die ganze Unruhe sei durch falsche Gerüchte verursacht worden.

Die Döpreußische Maschinen-Gesellschaft vor dem Zusammenbruch? Döpreußische Maschinen-Gesellschaft m. b. H. in Königsberg. Der Landwirtschaftliche Zentralverein Königsberg hat in seiner letzten Sitzung die durch die beantragte Geschäftsaufsicht der Döpreußischen Maschinen-Gesellschaft Königsberg für die Landwirtschaft Döpreußens hervorgerufene Situation einer eingehenden Besprechung unterzogen und dabei folgende Entschlüsse angenommen: Durch einen möglichen Zusammenbruch der Maschinen-Gesellschaft, die 3000 Landwirte in ihren Büchern als Schuldner stehen hat, wird eine Gefahr für die Provinz Döpreußen heraufbeschworen, die unabsehbare Folgen haben kann. Im Interesse der Erhaltung der Wirtschaft wird verlangt, daß diese Gefahr beseitigt wird. Wir ersuchen die beteiligten Stellen dafür zu sorgen, daß die Hindernisse, die der Auszahlung der von einer öffentlichen Stelle zur Verfügung gestellten Kredite entgegenstehen, unbedingt beseitigt werden, damit wir zum mindesten bis zur diesjährigen Ernte durchhalten können. Die Landwirtschaft der Provinz Döpreußen verlangt unbedingt, daß die Gefahr des Zusammenbruchs der Maschinen-Gesellschaft abgewendet wird.

Zeitweilige Stilllegung der russischen Textilfabriken. Die zeitweilige Stilllegung der russischen Textilfabriken im Frühjahr wird auch in diesem Jahr erfolgen. 15 Fabriken des Trujis „Kosjutno“ sollen auf zwei Wochen und sieben auf sechs Wochen stillgelegt werden. Die übrigen großen Textilfabriken werden auf sechs bis zehn Tage stillgelegt werden.

Stettiner Dampfer-Compagnie Akt.-Ges. in Stettin. Die Verwaltung steht der leistungsfähigen Kursbewegung fern, zumal diese auch in der ungünstigen allgemeinen Geschäftslage unbegründet ist. Für das abgelaufene Geschäftsjahr sei unter diesen Umständen mit der Ausschüttung einer Dividende keinesfalls zu rechnen.

Japanische Holzkonzessionen in Sibirien. In Sibirien ist eine Delegation japanischer Holzindustrieller mit dem Bevollmächtigten des japanischen Holzindustriellenverbandes Kenkichi Ume Ura an der Spitze eingetroffen, um Verhandlungen mit der Sowjetregierung über die Gewährung von Holzkonzessionen im Fernöstlichen Gebiet der Sowjetunion an der Zarischen Meerenge aufzunehmen. Die japanischen Holzindustriellen beabsichtigen, bis zu 20 Mill. Yen in die Konzessionen zu investieren.

Der Hafenverkehr der Woche.

In der letzten Woche hat die Ausfuhr gegenüber der Vorwoche nachgelassen. Dieser Zustand ist erklärlich, da Karfreitag und die Osterfeiertage in die Berichtswocher fallen. An diesen Tagen ist nur der notwendige Hafenumschlag erfolgt. Es wurden 38 843 Tonnen Kohlen exportiert gegenüber einer durchschnittlichen wöchentlichen Ausfuhr von 45 000 Tonnen im Vormonat. Der Umschlag schwankte zwischen 1525 und 8008 Tonnen. Die Ausfuhr erfolgte nach Belgien, Schweden, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Holland und dem Baltikum. Der Kohleexport stand diesmal wiederum an erster Stelle, während er in der Vorwoche von der Holzausfuhr verdrängt worden war.

Die Holzausfuhr zeigte einen Umschlag von 1276 Waggons gegenüber einem Wochendurchschnitt von 2100 Waggons des Vormonats. Sie erfolgte hauptsächlich nach England, Holland und Deutschland. An Frachtraten wurden genannt nach England für Schnittmaterial 41— bis 43/— Sh. per Standard, für Steepers 12,3 bis 12,9 Sh. per Load, nach Holland 19 1/2 holl. Gulden für Schnittmaterial. Grubenholz ging nach Newcastle für 40 Sh. per Festmeter Frachtrate.

Die Getreideausfuhr hielt sich noch in annehmbarer Höhe. Es wurden 213 Waggons umgeschlagen gegenüber 230 und 394 Waggons der beiden Vorwochen. Die Ausfuhr in Dampfverladungen erfolgte nach Dänemark und Holland. Stückladungen gingen nach Finnland und dem Baltikum. Die Frachtraten haben hier gerade gewaltig nachgelassen. Es wurde gezahlt nach Kopenhagen 7/5 bis 8/5 Sh., nach Holland 5 bis 5 1/2 holl. Gulden, nach dem Baltikum 7/9 bis 8/6 Sh. per Tonne Schwerkorn.

Auch die Zuckerausfuhr hielt sich auf den Durchschnitt der letzten Wochen, obwohl nur an zwei Tagen der Woche ein Export von Zucker zu verzeichnen war. Größere Ladungen gingen nach Holland und dem Baltikum. An Frachtraten wurden erzielt nach Holland 4 1/2 holl. Gulden, nach dem Baltikum 10/5 bis 11/5 Sh. per Tonne.

An übrigen Massengütern wurden 522 Waggons umgeschlagen gegenüber einem Wochendurchschnitt von 800 Waggons des Vormonats.

In der Woche vom 1. bis 7. April liefen im Danziger Hafen 82 Fahrzeuge ein, während 75 den Danziger Hafen verließen. Von den eingelaufenen Fahrzeugen führten 31 die deutsche, 21 die schwedische, 15 die dänische, 3 die Danziger, 3 die englische, 3 die norwegische, 2 die holländische und je eins die polnische, französische und lettische Flagge. Von den eingelaufenen Fahrzeugen liefen 50 ohne Ladung ein, 23 waren mit Gütern beladen, 1 mit Spirit von Stockholm, 1 mit Raffineen, 1 mit Heringsen, 1 mit Koggen von Kolberg, 1 mit Kriegsmaterial für die polnische Heeresverwaltung von Cherbourg und 1 mit Seinen von Karlskrona. Von den ausgelassenen Schiffen waren 31 deutscher, 17 schwedischer, 12 dänischer, 1 englischer, 3 norwegischer, 2 lettischer, 2 holländischer, 2 Danziger, 1 polnischer und 1 französischer Nationalität. Von den ausgelassenen Fahrzeugen waren 23 mit Kohlen, 17 mit Holz, 11 mit Gütern, 2 mit Getreide, 1 mit Superphosphat, 1 mit Gasöl, 1 mit Holz und Zucker, 1 mit Getreide und Zucker, 2 mit Gütern und Holz, 1 mit Spirit, 1 mit Gütern und 1 mit Kohlen und Zucker beladen. 5 Fahrzeuge liefen leer aus.

In der Berichtswocher liefen drei Dampfer mit Passagieren und Gütern, von London, Hull und Kopenhagen kommend, im Danziger Hafen ein, während 5 Dampfer mit Passagieren und Gütern nach London, Hull, Kopenhagen, Newberk und Libau den Danziger Hafen verließen.

In der Berichtswocher wurden in dem kleinen polnischen Hafen Gdingen 5500 Tonnen Kohle ausgeführt gegenüber 10 844 Tonnen der Vorwochen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 12. April: Danziger D. „Marie Stedter“ (222) von Esbjerg, leer für Reinhold, Hafenkanal; deutsches M-Schiff „Hella Dais“ (206) von Stettin, leer für Jürgensen, Hafenkanal; schwedischer M. S. „Muna“ (66) von Rönne, leer für Bergenske, Weiterplatte; schwedischer D. „Vord“ (988) von Walmö, leer für Behne & Sieg, Weiterplatte; dänischer D. „Nord“ (283) von Kopenhagen mit Gütern für Jürgensen, Uferbahn; dänischer D. „Ganz Casjen“ (1293) von Kopenhagen, leer für Bergenske, Weiterplatte; deutscher D. „Siegwald“ (710) von Kopenhagen, leer für Bergenske, Strohdick; schwedischer D. „Wollfjund“ (135) von Stockholm mit Gütern für Thor Glas, Freibezirk; dänischer D. „Holland“ (726) von Kopenhagen, leer für Bergenske, Weiterplatte; dänischer D. „Skotland“ (1015) von Kopenhagen, leer für Bergenske, Weiterplatte; schwedischer D. „Mars“ (1804) von Stockholm, leer für Behne & Sieg, Weiterplatte; dänischer D. „Mlf“ (800) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; deutscher D. „Bürgermeister Eichenburg“ (346) von Lübeck mit Gütern für Vencaat, Kaiserhafen; deutscher D. „Alum“ (183) von Kolding, leer für Danz. Sch.-K., Hafenkanal; dänischer D. „Smut“ (1098) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Weiterplatte; deutscher D. „Käte“ (22) von Neufahrn, leer für Strass, Hafenkanal; schwedischer D. „Deen atc“ (1398) von Fax mit Phosphat für Behne & Sieg, Freibezirk; schwedischer M. S. „Silde“ (63) von Rönne, leer für Bergenske, Hafenkanal.

Ausgang. Am 12. April: Deutscher D. „Altenwerder“ nach Plymouth mit Holz; deutscher D. „Rhea“ nach Rotterdam mit Gütern; dänischer Landd. „Dania“ nach Kopenhagen mit Gasöl; deutscher S. „Leipzig“ nach Windau mit Holz; schwed. D. „Evenske“ nach Westermieft mit Kohlen; deutscher D. „Wiborg“ nach Neval mit Zucker; poln. D. „Bisla“ nach Antwerpen mit Gütern; deutscher D. „Hort Hammelmann“ nach Amsterdam mit Gütern; deutscher D. „Leta“ nach Votwest mit Holz; deutscher S. „Marieje“ nach Kopenhagen mit Holz.

29 1/2 Millionen Ballen Weltbaumwollerte. Die „Empire Cotton Review“ berechnet den Ertrag der Weltbaumwollerte in 1925/26 auf insgesamt 29 564 000 Ballen gegen 27 919 000 Ballen in 1914/15.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 12. 4. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden

1 Floty 0,56 Danziger Gulden

1 Dollar 5,17 Danziger Gulden

Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 12. April 1926. (Ämtlich.)
Weizen, weiß 14,00—14,50 G., Roggen 9,00—9,25 G., Futtergerste 8,50—9,00 G., Gerste 9,00—9,50 G., Hafer 10,00—10,50 G., U. Erbsen 10,00—11,00 G., Viktoriarbisen 13,00—15,00 G., Roggenfleie 6,75—7,00 G., Weizenfleie, grobe 7,00—7,50 G., Feinmehl 11,00—11,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waagfrei Daraja.)

Im Kriminalmuseum.

Verbrecher-Werkzeuge. — Eine moderne Folterkammer.

In den weiten, klinkerstrichen Saal dröhnt das Rollen der Stadtbahnzüge — ein Ton des Lebens in der Einsamkeit wächserner Verbrecherköpfe und stummer Bilder von Menschen, die ehemals waren und ihr Verbrechen mit dem Leben führten. Nach Kategorien hängen sie geordnet an den Wänden: Luftmörder, Gift-, Verwandten- und Raubmörder. Jedes Bild ist mit einem Zettel versehen, auf dem die genauen Daten verzeichnet sind. Manchmal sind es harmlose Gesichter, wie man sie zu Tugendstücken auf der Straße trifft, manchmal auch lassen sie geheime Wünsche und Strebungen ahnen. Einige lachen, andere sind gleichgültig. Neben diesen Köpfen hängen Aufnahmen der Opfer, zerstückelte Glieder und zerrißene Leiber. Ein aufgebundener Kopf in Spiritus grüßt dem Beschauger entgegen, ein Mädchenkopf, der nicht rekonstruiert werden konnte. Ein andere Kopf ist

nachträglich zusammengesetzt

worden. Man sieht die Nähte auf der Haut; die Augen sind getrocknet und glanzlos. Auf dem Schädel zeigt er Wunden von Messern. Die Leber wirkt der Kopf unter der Glasplatte; er ist nach einem neuen Verfahren präpariert, das die Gesichtsfarbe erhält. Der Mund bleibt krampfhaft verschlossen, als ob er nicht den Mut fände, den Schrei des Schmerzes hinauszulassen.

Sehr und drückend ist die Luft in diesem Saale des Berliner Polizeipräsidiums, der als Kriminalmuseum eingerichtet ist, als Sammelstelle von Werkzeugen, die der kriminelle Mensch im Kampfe gegen die Gesellschaft braucht oder die er zur Befriedigung seiner krankhaften Triebe benutzte. Auf einem Brette liegen zwei Messer, gewöhnliche Küchenmesser, wie sie zum Kartoffelschälen verwendet werden. Mit ihnen zerteilte Großmann die Leichen der Frauen, die er ermordet hatte. Da ist eine Drahtschlinge, mit der zwei Bilder einen Förster in Däpreußen erwischt, daneben wieder Werkzeuge, die einem harmloseren Zwecke dienen. Wir sehen die Einbruchswerkzeuge der Brüder Strauß: Bohrer und Brechungen neuester Konstruktion, Nachschlüssel und Dietriche, zerbrechliche Zangen, mit denen man die Schlüssel von außen im Schlüsselloch umdrehen kann, Waffen von Wilddieben, die Ermordungsgeißel verraten: ein Gewehr, im Stiel einer Heugabel verborgen oder

in einem unauffälligen Spazierstock,

Fischske, die man Fischdiele abgenommen hat, Nouettes aus einem geheimen Spielklub aus einem Leberölter der Weltstadt. Man sieht Falschmünzen von Banknoten: alte Hundertmarkstücke, holländische Gulden, französische Franken, Pfundnoten und Dollars, manchmal so geschickt nachgemacht, daß nur ein geübtes Auge die Fälschung entdecken kann. Aus der Inflationszeit erblicken wir Pakete, die nur an der einen Seite Ware enthalten, sonst aber mit Lumpen gefüllt sind, Kupferdrahtspulen aus Eisen, Zigaretten mit dem Schild einer bekannten Firma, die anstelle des Tabaks getrocknetes Laub enthalten, schließlich als Kuriosum einen Berg alter Zehntausendmarkstücke — Gewicht drei Zentner, Goldwert ein Zehntel Pfennig —, den die Berliner Polizei bei einem Holländer beschlagnahmte, der darin zu Reklamezwecken Zigaretten einpacken wollte.

Einer modernen Folterkammer gleicht die Sammlung von Instrumenten, die

zur Befriedigung geschlechtlicher Luste

dienen. Mit raffinierter Phantasie hat sich hier ein kranker Trieb Werkzeuge geschaffen, um Erfüllung zu finden, die ihm sonst verlagert blieb. Fast alles stammt aus dem Nachlaß der Gräfin Strachwitz, die vor ungefähr zwanzig Jahren bei einem dieser Experimente unfehlbar ihr Leben ließ.

Somit dienen Museen dazu, der Menschheit zu übermitteln, was schöpferischer Geist in vergangenen Tagen Großes leistete. Hier ist's umgekehrt; hier wird gezeigt, was Menschen erfanden, dachten und taten, um Leben und Besitz ihrer Mitmenschen zu zerstören. „Der Mensch ist des Menschen Wolf“, sagt ein großer englischer Denker, und „Der Mensch ist gut“, verkündet ein deutscher Dichter. Vielleicht haben beide recht. Felix Scherret.

Seine letzte Botschaft.

Auf der Fahrt ins Ungewisse.

Eine lakonische Zeitungsmeldung teilt mit, daß man ohne jede Nachricht über das Schicksal des Kapitäns Wilkins in der mit seinem kleinen Fokkerflugzeug zu Fairbanks in Alaska aufgestiegen ist, um nach der Barrowspitze zu gelangen. Wie man sich erinnert, beabsichtigte der Kapitän, für die Vereinigten Staaten neue arktische Gebiete zu erschließen und einen Luftweg ausfindig zu machen, auf dem man „den Gipfel der Erde“ überfliegen kann. „Es ist nicht allein die Abenteuerlust und der Wunsch, den Wissenschaften zu dienen, die mich zu dieser Fahrt veranlaßt haben“, so äußerte Wilkins vor seiner Abfahrt, „ich gehe ans Werk in der Erwägung, daß die Arktis bestimmt ist, in naher Zukunft ein Hauptfaktor des Welthandels, für Krieg und Frieden und nicht zuletzt für den internationalen Verkehr zu sein.“

Von allem Anfang an ist jedoch die Expedition Wilkins, der in den ersten Februartagen mit seinen Leuten New York verlassen hat, von außerordentlichem Mißgeschick verfolgt gewesen. Kurz nach der Ankunft in Fairbanks wurde der Sonderberichterhatter der North American Newspaper Alliance Palmer Hutchinson durch seine eigene Unvorsichtigkeit von einem Propeller getötet. Einige Tage später wurden zwei Fokkerapparate, in denen das Eismeer überflogen werden sollte, schwer beschädigt. Nicht genug damit, hat die Schlittenabteilung angehängt der jurchbaren Kälte in Alaska, die durchschnittlich 30 Grad unter Null beträgt, mit ungläublichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nunmehr ist Kapitän Wilkins in Begleitung des Leutnants Elienon aufgestiegen und hat seitdem keine Nachricht mehr von sich gegeben, obwohl der Flug programmäßig nur sechs Stunden dauern sollte, und obwohl sich im Flugzeug ein Radiopropeller befand. Zu Beginn des Fluges gab Wilkins zweimal Nachricht und ließ die Zurückgebliebenen wissen, daß die Fahrt ohne Schwierigkeiten voran gehe, und daß der Apparat 160 Kilometer in der Stunde zurücklege. Dies war die letzte Botschaft von diesem wagemutigen Manne.

130 Stunden tanzen?

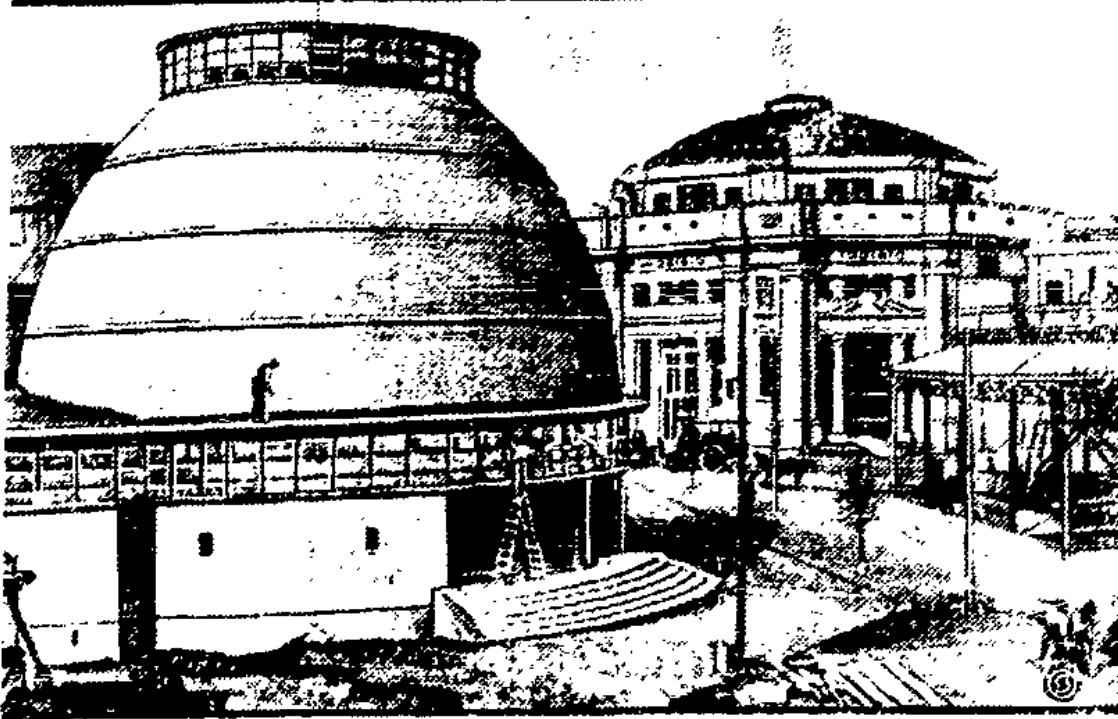
Der Weltretors?

Ein Einhundertdreißig-Stunden-Tanz bildet neben den Sechstagekämpfen und dem Wettkampfe die neueste Sensation von Berlin. Im Casino-Saal des Sportpalastes hat Freitagabend ein Tänzer namens Alfredo Fernando in einem durch eiserne Ketten abgeperrten Biered einen Einhundertdreißig-Stunden-Tanz begonnen und will damit den Weltretors um 10 Stunden schlagen. Die spanische Zeitung findet unter dem Pseudonym des Reichsverwesers für Langport hat. Der bekannte Sportarzt Professor Wagner hat den Dauerläufer vor Beginn seines Tanzes eingehend untersucht, das Gewicht mit 118 Pfund festgestellt und ihm eine vorzügliche körperliche Ver-

fassung attestiert. Fernando hat sich für seinen Dauertanz gründlich trainiert und dabei ganz besonderen Wert auf Bein- und Fußarbeit gelegt.

Die Weltmeisterhaft im Dauertanz wird nach einem eigens hierfür aufgestellten „Reglement“ ausgetragen. Danach ist der Tänzer berechtigt, nach Ablauf von je drei Stunden jeweils eine Pause von 10 Minuten einzulegen. Ab-

gesehen von den Pausen muß er sich ohne jede Unterbrechung in einer der Musik angepaßten rhythmischen Bewegung befinden, wobei es auf besondere Qualität des Tanzes nicht ankommt. In besonderen Requisitionen hat sich Fernando sechs Paar feste und zwei Paar Hausschuhe und ungezählte Paare köstlichen Wafers zugelegt. Die Tanzpartnerin wählt er sich nach Belieben aus dem Publikum.



Spritweber vor Gericht.

Ablehnungsanträge der Verteidigung zurückgewiesen.

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Montag der große Prozeß Sprit-Weber. Die Anklage richtet sich in der Hauptsache gegen den früheren Kriminalkommissar Peters. Mitangeklagt sind Direktor Mantrop, Kaufmann Hermann Weber, genannt Spritweber, Kaufmann Heinrich Weber, die Brüder Kaufmann Robert und Leopold Simke, Kaufmann Soljmann und Kriminalassistent Beyer.

Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Dr. Jaffé, Thoma, Dr. Puppe, Böhm, Dr. Heuerbach, Müller und G. Gollmick. Als Nebenkläger sind die Hauptzollämter Berlin durch Rechtsanwalt Dr. Brandt und Regierungsrat Dr. Paß vertreten.

Dem Prozeß wohnen eine große Anzahl von Vertretern des Finanzministeriums und der Monopolverwaltung als Zuhörer bei. Der Zuschauerraum ist dicht besetzt.

Rechtsanwalt Dr. Jaffé stellt zu Beginn der Verhandlungen eine Reihe von Ablehnungsanträgen, und zwar zunächst gegen den Sachverständigen Inspektor Rahier wegen Besorgnis der Befangenheit,

weil er in der Voruntersuchung für die Staatsanwaltschaft mitgewirkt habe. Den gleichen Antrag stellt er für drei weitere Sachverständige, weil der ganze Peters-Prozeß auf eine Anzeige von Finanzbehörden entstanden ist, die dem Finanzministerium unterstehen. Alle Beamten, die diesem Ministerium unterstehen, wären daher an dem Verfahren interessiert. In der ganzen Voruntersuchung habe sich die Tendenz des Finanzministeriums gezeigt, alle Schuld auf die Kriminalpolizei und den Sündenbock Peters abzuwälzen. Dieser großen Gefahr für den Angeklagten müsse dadurch gesteuert werden, daß wenigstens keiner des Finanzministeriums als Sachverständiger anwesend sei. Sie seien nicht nur befangen, sondern auch nicht befähigt, ein Gutachten abzugeben, da sie und ihre vorgesetzten Behörden verkehrt seien über das Verhalten eines Kriminalbeamten. Das ganze Ermittlungsverfahren sei schon in ganz einseitiger Tendenz geführt worden, soweit Finanzbeamte daran beteiligt waren.

Rechtsanwalt Thoma bemerkt, daß die Ablehnung der Verteidigung grundsätzlich für alle Herren gelte,

die irgendwie dem Reichsfinanzministerium unterstehen.

Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts müsse diesen Ablehnungsanträgen stattgegeben werden. Rechtsanwalt Dr. Brandt: Der Vertreter des Nebenklägers verzichtet auf die Vernehmung des Sachverständigen Rahier. Er beantragte, auch die übrigen Ablehnungsanträge als unbegründet zurückzuweisen.

Angeklagter Hermann Weber macht geltend, daß Steuerinspektor Wald nur ein negatives Gutachten abgegeben habe. Nach Wiederannahme der Verhandlung verkündete der Vorsitzende als Gerichtsbeschluss die Ablehnung der Anträge der Verteidigung.

Das Abenteuer auf der Hochzeitsreise.

Der Fremde aus Florenz.

Ein Hochzeitspaar, das aus der umbrischen Campagna auf seiner Reise nach Florenz kam, hat ein eigenartiges Erlebnis gehabt. Als es auf dem Bahnhof ankam und sich ziemlich ratlos umah, gefellte sich ein elegant gekleideter Herr zu den beiden und erbot sich, dem Paar die Sehenswürdigkeiten der berühmten Stadt zu zeigen. Der Fremde erwies sich als geschickter Führer, und als man abends im Restaurant des Hotels saß, wurde eine Chianinilische nach der anderen geleert. Die hübsche junge Frau war über die Komplimente des Fremden begeistert, heimlich warfen die beiden sich Blicke zu, während der Chemann immer kräftiger krank. Schließlich machte der Fremde dem jungen Chemann den Vorschlag, ihm für die Nacht seine hübsche Frau zu leihen, er zahle ihm dafür den gesamten Inhalt seiner Brieftasche mit 3000 Lire.

Der völlig betrunkene Chemann war mit diesem Geschäft einverstanden, die junge Frau hatte auch nichts dagegen einzuwenden, man tampte die Zimmer, und der neugebackene Chemann schließ seinen Kauf allein aus. Das Geld hatte der Fremde schon vorher ausgehändigt. Am Morgen, als die Frau erwachte, war der Fremde verschwunden, und mit ihm ihr gesamter Schmutz. Und als das junge Paar im nächsten Juwelierladen den Schaden mit dem „verdienten“ Geld wieder gutmachen wollte, mußte es zu seinem Entsetzen entdecken, daß alle 3000-Lire-Noten falsch waren. Die beiden wurden wegen Verdachts der Falschmünzerei verhaftet, aber bald wieder freigelassen, nachdem sich das Abenteuer aufgeklärt hatte. Der Fremde war natürlich nirgend mehr zu finden; der Gatte war über den Reinfall sehr niedergedrückt, während sich seine hübsche Frau sehr schnell geiznet haben soll.

Das Polarforschungsboot flieht nach Rußland.

Die Besatzungen der russischen Akademie.

Leningrad bereitet sich auf die Ankunft Amundsens und seines leibbaren Schiffes „Norge“ vor, das in den nächsten Tagen erwartet wird. Die Schiffshalle liegt in Garsina, außerhalb von Leningrad, sie wird nach den Anweisungen von Amundsens Bevollmächtigten eingerichtet und mit einer

Das deutsche Reichsmessehaus auf der Mailänder Modermesse.

Das Deutsche Reich hat in diesem Jahre (dem Beispiel der anderen Nationen folgend), ein ständiges Reichsmessehaus in Mailand, nach einem Entwurf von Dr. C. Harting, errichtet. Die sehr praktischen Inneneinrichtungen des imposant wirkenden Gebäudes, ermöglichen eine vortreffliche Uebersicht der ausgestellten Erzeugnisse deutschen Industrie- und Gewerbetreibers.

vergänglich ausgearbeiteten Lichtanlage versehen für den Fall, daß das leuchtende Luftschiff bei Nacht ankommt.

Die russische Akademie der Wissenschaft in Leningrad, sowie das geophysikalische Observatorium und andere wissenschaftliche Institute haben Pläne für eine Zusammenarbeit mit Amundsen ausgearbeitet, auf Grund deren Radiobereiche über die atmosphärischen Verhältnisse im Polargebiet während des Fluges übermittelt werden sollen. Die mathematisch-physikalische Abteilung der Akademie der Wissenschaften hat einen Plan ausgearbeitet, wonach das Luftschiff, wenn es in den Polargebieten einen Unfall erleidet, in den Stand gesetzt wird, Bomben zur Explosion zu bringen, deren Schallwellen von den russischen seismographischen Stationen aufgefangen werden, wodurch es möglich gemacht wird, den annähernden Aufenthaltsort des Luftschiffes zu bestimmen.

Perne reden ohne zu sprechen.

Englische Sprachforschungen.

Der englische Sprachforscher Sir Richard Paget hielt kürzlich in London einen Vortrag über die Physiologie der Sprache, wobei er mit Hilfe eines Blasebalgs und einer Röhre — die Lunge und Luftröhre darstellten — und durch veränderte Haltung der Hände und Finger, die ihrerseits Zunge und Lippen vertreten mußten, vollständige Sätze hervorbrachte. Die Versammlung meinte zunächst, einen geschickten Bauchredner zu hören. Weiterhin brachte Paget mit seinem Blasebalg- und Röhrensystem und einigen Lautschiffmodellen klarverständliche Vokalante hervor. Er konnte auf die Weise, ebenso wie unter bloßer Zuhilfenahme der Hände deutlich verständliche Sätze bilden, wie etwa: „Hallo, ist dort London?“ oder „Willi, ich liebe dich!“. Paget verfolgte mit diesen Demonstrationen die Absicht, eine intensivere Belebung der Gebärdensprache, der „Sprechfähigkeit“ der Hände anzuregen. Er behauptet — und anscheinend mit Recht — daß bei uns

die Gebärdensprache auf einem unglaublich tiefen Niveau

stehe. Es gebe tatsächlich eine Gebärdensprache, die in aller Welt von allen primitiven Völkern verstanden werde. So könne sich beispielsweise ein Chinese mit einem Russen oder einem südamerikanischen Indianer mittels dieser Gebärdensprache mühelos verständigen. Paget glaubt, daß man sich bei zielbewusstem Ausbau dieser Verständigungsmethode mit ihr regelrecht unterhalten können. Zum Beweis dafür führte er die Tatsache an, daß es in Südamerika etwa 1000, teilweise fundamental voneinander verschiedene indische Idiome gebe, und doch könnten sich die Angehörigen der verschiedensten Stämme in der vollkommensten Weise durch bloße Gebärden verständigen. Paget ist überzeugt, davon, daß die gesprochene Sprache sich überhaupt aus den reflektorischen Bewegungen und Mimiken der Gebärdensprache entwickelt habe, eine These, die ja allerdings einigermaßen ansehbar ist. Paget hat Pagets Gebärdensprache praktisch einen unschätzbaren Wert für Stumme, deren Los er durch weiteren Ausbau seiner Methode wesentlich erleichtern zu können hofft.



Der neue Saarpräsident Stephens.

der vom Völkerverbund zum Präsidenten der Saarregierung ernannt wurde, hat sein Amt angetreten. Von dem neuen Saarpräsidenten, einem Kanadier, erwartet die Saarbevölkerung höchste Neutralität und Achtung vor ihrem so unzweideutig bekundeten Deutschtum.

Östpreussische Naturdenkmäler.

Im Kreise Reichenberg wird der Naturdenkmalspflege eine rege Teilnahme entgegengebracht. So sind in den etwa 2000 Morgen großen Waldungen der Grafschaft Jindenstein an zehn verschiedenen Stellen kleine Waldflächen — im ganzen 200 Morgen — von der Nutzung ausgeschlossen und auch in Forstorten eingetragen. Es handelt sich meist um an Seen gelegene alte Baumbestände von landschaftlicher Schönheit, die die Westgrenze der natürlichen Verbreitung der Fichte im nordöstlichen Preußen bilden.

Danziger Nachrichten

Die bürokratischen Deklarationsformulare der Zollverwaltung.

Eine Abänderung in Aussicht.

Wie wir mitteilen, hat das Finanzministerium in Warschau für die Zollverwaltung ein Deklarationsformular eingeführt, das die Zollämter zu einer sehr bürokratischen und für die Beamten und Verzoller sehr zeitraubenden Kollabfertigung nötigen. Dieses Formular müsste auch das Landesollamt in Danzig zur Einführung bringen. Das hat bei den Verzollern großen Unwillen erregt. Das Landesollamt hat sich nun bemüht, eine Abänderung zu erreichen. Der polnische Oberzolldirektor hat sich diesen Bemühungen angeschlossen und in Warschau die Zusicherung erhalten, daß eine Abänderung erfolgen wird. Dessenfalls läßt sie nicht lange auf sich warten. Dessenfalls wird man diese Zusicherung in Danzig gerne hören.

Sturm in der Volkspartei.

Stadtbürger Steinhoff aus der Volkspartei ausgeschlossen.

Die „Neue Zeit“ meldet: „Betrüblicher Weise haben persönliche Differenzen mit dem Abg. Wahl. Herrn Stadtb. Steinhoff dazu veranlaßt — trotzdem er ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß er damit die Partei schädige und ihr Ansehen herunterrieße — den Streit unter Außerachtlassung aller auch realer Rücksicht auf das Parteiinteresse in verwerflicher Form im Langfuhrer Hausbesitzer-Verein zum Austrag zu bringen. Das ist um so bedauerlicher, als Herr Steinhoff bis dahin einer der tüchtigsten und verdienstvollsten Mitarbeiter in der Partei war und man gerade von ihm sich eines solchen Verhaltens gegen die einschlägige Parteidisziplin nicht versehen konnte. Bei der Schwere des Falles und der Begleitumstände und Auswirkung mußte der Landesauschluß sich mit der Sache beschäftigen. Er hat den bisherigen Verdiensten des St. um die Partei volle Gerechtigkeit und Würdigung angedeihen lassen; er hat auch ausdrücklich zu dem persönlichen Streit und, soweit es lediglich um eine Angelegenheit des Langfuhrer Vereins geht, keine Stellung genommen. Aber im Parteiinteresse liegend, wurde befunden, den Ausschluß des Herrn Steinhoff aus der Partei auszusprechen. Wir geben davon Kenntnis, indem wir gleichzeitig betonen, daß wir außerordentlich bedauern, durch die mangelhafte Selbstbeherrschung uneres ehemaligen Kameraden in solche Zwangslage gebracht worden zu sein, daß wir selbst die gewaltsame Lösung von ihm im Parteiinteresse das kleinere Übel erscheinen mußte.“

Herr Steinhoff erklärt dazu: Die „Neue Zeit“ veröffentlichte am 10. d. Mts. meinen Ausschluß aus der Deutsch-Danziger Volkspartei. Als Grund gibt sie meine Wahl zum Vorsitzenden des Langfuhrer Grundbesitzer-Vereins an. Die wahre Ursache liegt allerdings wesentlich tiefer, sie ist zu suchen in den seit Monaten bestehenden Differenzen zwischen Herr Dr. Blavier und mir.

Unkorrektheiten des Herrn Dr. Blavier zwangen mich, bereits am 12. Dezember v. J. den Vorsitz in der Verlagsgenossenschaft „Die neue Zeit“ und die Führung der Kassengeschäfte der Volkspartei niederzulegen. Hinzukam, daß ich die ewigen persönlichen Polemiken des Herrn Dr. Blavier tattlich unflug und im Widerspruch zu dem ausdrücklichen Wunsch der Reichsparteileitung der Deutschen Volkspartei in Berlin fand, mit den „Danziger Neuesten Nachrichten“ in

ein erträgliches Verhältnis zu kommen. Besonders der Grundbesitz, der das allergrößte Interesse daran hat, sich in seinem heutigen Existenzkampf Freunde zu schaffen, wird durch die stete bewusste Verärgerung der Deutschen Volkspartei und der „Danziger Neuesten Nachrichten“ durch Herrn Dr. Blavier maßlos geschädigt. Jeder Kampf muß ein Ziel und einen Zweck haben. Aus dieser Kampfweise erhebe ich aber auch nicht den geringsten Vorwurf, weder für den Grundbesitz noch für die Partei, sondern lediglich schwere Nachteile.

Ich betrachte mich bis zur Entscheidung durch den Parteitag auch weiterhin als Mitglied der Deutsch-Danziger Volkspartei. Die gemachte Zustimmung der Landesauschließung vom 8. April — bei der Abstimmung um 12 Uhr nachts waren von den 80 Mitgliedern nur 20 anwesend — vermögen meine Freunde und ich nicht anzuerkennen.

Erweiterung der internationalen Warenchau.

Eine Sonderabteilung Zentralamerika.

Wie uns vom Messeamt mitgeteilt wird, laufen die Anmeldungen zur Internationalen Warenchau (24. April bis 2. Mai) in erfreulich großer Zahl ein. Auch das Ausland gewinnt erhebliches Interesse, was dokumentiert wird durch die Platzbelegung für eine Sonderabteilung Zentralamerika und niederländische Kolonien. In dieser Abteilung werden die Landeserzeugnisse der tropischen zentralamerikanischen Staaten in einer Reichhaltigkeit und in einer Aufmachung gezeigt, die sicher in Danzig größte Beachtung finden dürfte. Die Ausstellung wird durchgeführt von Herrn Generalkonsul Wiatrak, der als konsularischer Vertreter der zentralamerikanischen Staaten Land und Leute aus eigener Anschauung genau kennt und gern bereit ist, im Rahmen der Ausstellung Aufklärung über die von ihm vertretenen Staaten bezüglich des Exportes und Importes zu erteilen.

Das polnische Eisenbahnministerium hat im Einvernehmen mit der Danziger Staatsbahndirektion besondere Fahrpreismäßigungen für die Besucher der Internationalen Warenchau — 24. April bis 2. Mai — gewährt. Diese Ermäßigungen betragen 33 1/2 Prozent. Während der Reise die Fahrt von seinem Heimatort nach Danzig voll bezahlen muß, erhält er für die Rückfahrt im Messeamt einen Ausweis, auf Grund dessen er bei Lösung der Rückfahrkarte nur 1/2 des Fahrpreises zu zahlen hat. Auch für die aus Polen kommenden Ausstellungsbesucher sind Sonderbestimmungen getroffen worden und zwar werden diese Ausstellungsgüter auf Grund des Eisenbahntarifes nachsicht zurückbefördert.

Der Stand des polnischen Loty.

Auch heute bei Redaktionsschluss konnte sich der Loty an der Danziger Börse auf dem gestrigen Niveau, d. h. 55 bis 56 Wgr. pro Loty, bei abwartender Tendenz halten, obgleich eine weitere Erholung zu erwarten war. Dieser Kurs entspricht ungefähr den Notierungen der gestrigen Warschauer Börse, wo für den Dollar 9,20 bis 9,30 Loty gezahlt wurde.

Zur weiteren Besserung des Lotyurses wird wohl auch die Tatsache beitragen, daß das polnische Finanzministerium eine telegraphische Meldung von der Firma Dillon, Read and Company, New York, erhalten hat, daß die Firma jetzt bereit sei, den Rest der 35-Millionen-Anleihe von 1924 in Höhe von 10 Millionen Dollar auszugeben. Diese 10 Millionen sollen, wie wir zuverlässig erfahren, ausschließlich der Bank Polski zugeführt werden. Bei dem verhältnismäßig geringen Valutenumlauf in Polen spielt der erwähnte Betrag eine ziemlich bedeutende Rolle, denn bei dem gegenwärtigen Lotyurs ermöglicht er eine weitere Emission von etwa 200 Millionen Loty, was eine Vergrößerung des bisherigen Notenumlaufes um etwa 70 Prozent ausmacht.

Die Aenderung des gemeindlichen Vorkaufrechts.

Auf eine kleine Anfrage im Volkstag antwortet der Senoi, daß in den Jahren 1924 und 1925 das in dem Grundbesitzsteuergesetz enthaltene Vorkaufrecht in neun Fällen ausgeübt worden ist, und zwar von der Stadtgemeinde Danzig in einem Falle, Joppat in vier Fällen, Oliva in einem Falle, Gemeinde Großschlumpke in einem Falle, Gemeinde Stutthof in einem Falle, Stadtgemeinde Tiegenhof in einem Falle.

Stadttheater Danzig. Da Herr Wegmann plötzlich wieder erkrankt ist, kann die für heute, Dienstag, angekündigte Aufführung von „Cosi fan tutte“ nicht stattfinden. Es wird dafür die Oper „Martha“ gegeben.

Kascheil-Veranstaltung. Am Dienstag, den 20. April 1926, findet in den Sälen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses die 9. Kasseilrunde des Verlags der „Danziger Hausfrau“ mit einem wiederum ausgewählten künstlerischen und reichhaltigen Programm, sowie einer großen hauswirtschaftlichen Ausstellung hiesiger Firmen statt, worauf auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen sei. Näheres ist aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich.

Die Anmeldungen zur Großen Ausstellung für Kochkunst, Hotels- und Gastwirtschaft vom 30. April bis 2. Mai sind in den letzten Tagen so zahlreich eingelaufen, daß fast der gesamte Ausstellungsraum ausverkauft ist. Die Ausstellung wird in allen Teilen reichhaltig besetzt und dürfte für die Danziger Bevölkerung eine starke Anziehungskraft besitzen.

Veranstaltungs-Anzeiger.

SPD., Schidlig, 4. Bezirk. Am Dienstag, den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale Friedrichshain eine Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: 1. Reisebericht, 2. Bezirksangelegenheiten.

SPD. Gente, 7 Uhr, Fraktions-Sitzung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Langfuhr. Dienstag, abends 7 Uhr, im Heim Vorwärts-Sitzung. Alle Vorstandsmitglieder müssen erscheinen. Mittwoch, Mitgliederversammlung fällt aus, dafür Spaziergang. Treffen 7 Uhr abends am Heim.

Freier Volkshor Joppat. Freitag, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde, anschließend 8 1/2 Uhr. Generalversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Verein Arbeiterjugend, Danzig. Dienstag, den 13. April, abends 7 Uhr: Übungsabend für Jugendspiele und Volkstänze im Heim Wiebenlager. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Sozialistische Arbeiterjugend, Birgerweien. Mittwoch, den 14. April: Mitgliederversammlung. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Sozialistische Arbeiterjugend, Danzig. Mittwoch, den 14. April, abends 7 Uhr, im Heim Wiebenlager: Mitgliederversammlung.

Deutscher Holzarbeiterverband. Am Mittwoch, den 14. April, abends 6 Uhr, im Lokale „Steyppuh“ Schidlig: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Vertragsverhandlungen, 2. Das Arbeitsrecht, 3. Stellungnahme zur Reisezeit, 4. Gemeindefragen. Die Ortsverwaltung.

Gesangverein „Freier Sänger“. Donnerstag, den 15. April, abends 7 Uhr: Chorgeinschafts-Übungsstunde in der Aula Schule Almodengasse.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: E. Franz Adam; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Amiliche Bekanntmachungen.

Wegen des Jahresrechnungsabschlusses 1925 werden alle Unternehmer und Lieferanten ersucht, ihre ausstehenden Forderungen für Lieferungen und Leistungen, die bis einschl. 31. März d. Js. erfolgt sind,

bis spätestens 30. April d. Js. in Rechnung zu stellen und die angewiesenen Beträge bis zum 10. Mai abzuheben. Der Senat.

Das in der Zeit vom 1. 4. 1926 — 31. 4. 1927 in den Staatsjagden anfallende Wild soll gegen Meißelgebot verkauft werden. Schriftliche Angebote je Pfund Wild frei Abnahmestelle, sind uns bis zum 25. April d. Js., einzuenden. Bedingungen können bei uns, Zimmer 83a, eingesehen werden. 2193

Senat-Forstverwaltung.

Die staatlichen Oberförstereien Steegen, Oliva, Sobbowitz und Stangenwalde sind angewiesen, vom 1. 4. 26 ab für jede gefötete und abgelieferte Kreuzotter dem Erleger 20 Pfg. zu zahlen. Senat, Forstverwaltung.

Biehsehenspolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes angeordnet:

1. Nachdem unter dem Rindviehbestande des Landwirts Robert Schlicht, Neufahrwasser, Bergstraße 18, und unter dem Schweinebestande des Weierbesitzer's Frehönke, St. Albrecht 43, die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, werden

1. aus dem Distrikt Neufahrwasser, umfassend Safenbassin, Safenanal, Fote Weichsel, Saiper Kühle, Saiper See, Saipentaler Weg, bis zum Bahnhof Bröben, 2. aus dem Distrikt St. Albrecht, zwei Sperrbezirke gebildet.

2. Auf die Sperrbezirke findet die Viehsehenspolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. April 1914 (Amtsblatt 1914 vom 20. 4. 1914) Anwendung.

3. Diese Viehsehenspolizeiliche Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

4. Vorläufige Zumiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 74 Absatz 1 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 6000 Gulden, im übrigen auf Grund des § 76 a. a. O. bis zu 800 Gulden oder mit Haft bestraft. 21931

Danzig, den 12. April 1926. Der Polizei-Präsident.

Die Schweinepest unter dem Schweinebestande des Herrn Büttcher, Schidlig, Kleine Molde 20, ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben. 21930

Danzig, den 12. April 1926. Der Polizei-Präsident.

Auktion Fleischergasse 7.

Donnerstag, den 15. April d. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich die dort untergebracht gebrauchten, gut erhaltenen Gegenstände, wie:

Eichene Speisezimmer-Einrichtung bestehend aus: Büfett, Arabenz, Speisetisch, Stühlen;

Schlaf- und andere Sofas, gutes eich. Büfett, Eckschlaf mit gelbn. Umbau, nuss. Bücher-schrank, Schreibtische und andere, Vitrine, Herdschrank, Sofa mit Spiegelumbau, Hocker, Nähstisch, Bürostische, Klambulamp, Uhren, Chaiselongue, Chaiselonguedecken, Rauchstische, Grammophon, Konzerttische, Trittleiter, Korbmöbel, gute Betten, Kissen, Fed., Bilder, Service, Hans- u. Wirtschaftsgüter, eleg. Büfett und Anrichte (Eiche), mod. Kücheneinrichtungen (kompl.), goldene Herrenuhr, Brillantringe,

Schreibmaschine, 2 Leuchts, Registrierkasse, Motorrad mit Beiwagen

und vieles andere meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Befichtigung 1 Stunde vorher. 23051

Siegmund Weinberg

Tagator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator. Danzig, Jopengasse 13. Fernsprecher 6633.

Oeffentliche Versteigerung Danzig, Holzgasse Nr. 27

Mittwoch, den 14. April 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich im freiw. Auftrage sehr gute gebrauchte Möbel, als:

1 mahag. Salon, eich. Schreibtische, 1 eich. Bücherschrank, 1 Herrenzimmersch. 1 Schreibtischstuhl, eich. Bettgestelle, 1 Kartothek, 1 altert. Schreibsekretär, Laden- und andere Tische, 1 transp. Kachelofen, Pulle, 1 nuss. Büfett, Kleider, Wirtschaftsgüter

ferner 1 Posten neuer Männerarbeitskleider meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Befichtigung eine Stunde vorher daselbst.

Frau Auguste Sellke bzeitigte Auktionatorin und Sachverständige in Danzig, Kohlenmarkt 14—16. Fernruf 1936.

Auktion wegen vollständiger Aufgabe des Fuhrwerks.

Donnerstag, den 15. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage

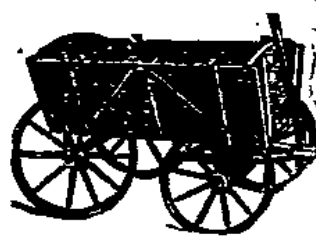
hierseits, Schellmüller Weg Nr. 1c, das sich dort befindliche lebende und tote Inventar meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 23050

2 sehr gute Pferde (Stute, Fasser, 7- und 8-jährig), 1 Selbstfahrer, 1 Landauer, der auch zum Kuppe verwendbar ist, auf Gummirädern, 1 Halbberdewagen, Spazierschlitten, versch. Tafelwagen auf Federn, Arbeits-schlitten, Pferdebeden, Antscher-Bekleidungsstücke, Sättel, Spazier- und Arbeitsgeschirre und viele andere Stallutensilien. Die Sachen sind gebraucht und in gutem Zustande. Befichtigung nur am Auktionstage von 9 Uhr an.

Joseph Michaelson

v. d. Staatsregierung angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger. Kalkade Nr. 89a. Telefon 920.

Handwagen



3 bis 8 Ztr. Tragfähigkeit, in gangbarsten Größen Spielwarenhaus Mensen 4. Damm 7

Elektr. Anlagen sowie Reparaturen

führt sachgemäß aus Willy Timm, Danzig, Reitbahn 3, Telefon 2318

Sie lernen gut und billig!

Autofahrerschule

Reparaturwerkstatt

Telephon 8240

Piotrowski, Kolkow

trowski, gasse 15

Sonniges möbliertes Vorderzimmer ab sofort zu vermieten. 23054

Hawich, Olva, Marienstraße 1.

Mittig. Zwanlige bitt. um Beschäftigung als Wäscherin od. leichte Arbeit. Ang. u. 5834 a. d. Exp. d. „N.“

Hauschneiderin

die sauber u. gut arbeitet, gesucht. Ang. u. 5837 a.

Lehrbamen

f. Plätterei gesucht. Nach d. Lehrzeit Beschäftigung. Paradiesgasse 27, part.

Lehrbamen

gesucht Plätterei Breitgasse 78.

Anständiges junges Mädchen, 17 Jahre alt, sucht

Lehrstelle

in Bäckerei od. Fleischeri. Ang. u. 5841 a. d. Exp.

Junge Frau sucht Stellen zum Waschen und Reinmachen, auch Kontorreinigung. Frau Gerelmann, Hmt. Ubl. Brauh. 23, 2.

Wohnungstausch

Heubude-Danzig

Suche ionnige 2-Zimmer m. heller Küche i. anst. Haus in d. Stadt. Niederst. bevorzugt. Biete 3 Zim., Diele, Veranda, alles ionnig, groß Hof, nied. Miets. Schön gel. 2-Fam.-Exp. d. Offerten u. 5843 a. d. Exp. d. „N.“

Tausche ionn. 2-Zimmer-Wohn., Kab. u. Zubehör, gegen gleiche od. größere Wohnung ein. Ang. u. B. 5839 a. d. Exp. d. „N.“

Tausche freundl. 1-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. gegen Stube, Kab. od. 2 Zimmer in Danzig. Ang. u. 5842 a. d. Exp. d. „N.“

Tausche ionnige Wohnung in Olva, best. aus Stube, Küche, Stall u. Keller geg. gleiche od. größ. in Olva od. Danzig. Ang. u. 5836 a. d. Exp. d. „N.“

Tausche von Danzig, große Stube, Küche, K. Kam., Stall u. Was geg. Stube, Kabinett, Küche u. Zub. nach Olva. Spendhausneugasse 3.

2 oder 3 ionnige Zimmer teilweise möbliert, mit Küchenanteil, zu verm. Matzenbad 30.

Möbliertes Zimmer mit auch ohne Pension sofort zu vermieten Brandgasse 9a, 3.

Möbliertes Zimmer zu vermieten (23 034) Nstf. Graben 19/20, 2, r.

Gut möbl. ionn. Vorderzimmer mit auch ohne Penl., u. gleich z. verm. Haustor 3, 2 I.

Heilige-Geist-Gasse 116, 2, gut möbliertes Zimmer mit Pension, auch tageweise, zu vermieten.

Reeres Zimmer mit Küchenanteil zu verm. bei Mawitonski, Am Spendhaus 6.

Klein. möbl. Zimmer billig zu vermieten Frau M. Degenzer, Faulgraben 6/7, 3.

Logis frei Johannisgasse 6, 1.

Junge Leute f. Schlafstelle. Schüsselbamm 16, 4.

Maurerarbeiten u. Giebelabschluss, sämtl. Dacharbeit u. Rinnen werden gut u. billig ausgeführt. Ang. u. 5832 a. d. Exp. d. „N.“

Speise-Lokal neu, Mittagstisch 50 Pfg. Hätergasse 26.

Man kann junges Mädchen in kurzer Zeit gut Waschen erlernen? Ang. u. 5840 a. d. Exp. d. „N.“

Kinderverlosenes Handwerker-schepar möchte einen Knaben von 2 Jahren, auch darüber in liebevolle Pflege nehmen. Ang. u. 5835 a. d. Exp. d. „N.“

Kind wird in liebevolle Pflege genommen. Angeb. unt. 5831 an die Expedition.

Herr Heinrich Gottschalck

Feuilletonredakteur der „Danziger Zeitung“

Am Sonntag, den 11. April, ist nach kurzem Kranksein durch einen jähen Tod aus unserer Mitte gerissen worden. Heinrich Gottschalck gehörte dem Vorstände des Verbandes der Danziger Presse seit dessen Bestehen an. Von einem starken Gemeinschaftsgefühl beseelt, hat er sich mit uns allezeit tatkräftig die Wahrnehmung der journalistischen Standesinteressen angelegen sein lassen. Unser Verband verliert in ihm einen von allen verehrten, liebenswürdigen Freund, und einen Kollegen, der, von hohem Idealismus erfüllt, seinem Berufe diente. Wir werden ihn nicht vergessen.

Verband der Danziger Presse

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Dienstag, 13. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerhaften Serie II.
Infolge Erkrankung des Herrn Begemann
Ratt „Così fan tutte“

Martha

Der Markt zu Richmond

Oper in vier Akten von Friedrich von Flotow.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, 14. April, abends 7 1/2 Uhr. Gastspiel der
„Danziger Tanzkultur“.

**Einrichtung und Führung sowie
Ordnung rückständ. Geschäftsbücher,
Aufstellung von Bilanzen, Steuererklärungen
übernimmt Bücherrevisorin Frau Elisabeth Schulz,
Am Jakobstor 13. 21028**

**Billig und sauber wird feine
Wäsche geputzt.**
Oberhemd 50 P., Krage 15 P.
Chemisett 25, Manschetten 20 P. 23010
Heppner, Schilditz, Karth. Str. 99, 2 Treppen

Sozialistische Arbeiterjugend Danzig

Am 17. April 1926 im „Neuen Vereinshaus“
(Klawitter), Breitgasse 82

Wir wollen werben, wir wollen wecken Werbefeiern

Aus dem Programm: Sprechchor, Volkstänze,
Jugendspiel, Zithersoli u. andere Musikvorträge
Eintritt 50 und 30 P. Anfang 7 Uhr

Melzerstraße Nr. 7-8
in Flaschen
vom Fabrikanten
WEIN

KAUF-WEINHANDLUNG

Leinwand, Sargbeschlüge
kaufen Sie billig
direkt beim Fabrikanten
Köpernick, Promenade 2, hochpt. rechts

Statt Karten!
Am 10. April entschlief sanft nach
schwerem Leiden unser geliebter Vater,
Schwieger- und Großvater
Friedrich Schoeneberg
im 65. Lebensjahre
Die trauernden Kinder
Die Einäscherung findet am Mittwoch,
den 14. April, 11 Uhr vormittags, statt

HACKEBEIL-VERANSTALTUNG

Dienstag, den 20. April 1926, nachmittags 3 Uhr
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

9. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“

Mitwirkende: Jenny von Weber, Ehrenmitglied des Danziger Stadttheaters; Ballettmeister Roper Robinson und Armandola, engl. akrobat. Tanzpaar; Hildegard Erurth, jugendl. Spitzentänzerin, beide v. „Danziger Hof“; Betty Jahn-Rohstein, Pianistin; Männerriege des Turnvereins Neulahrwasser; Else Hoffmann, Hauptvortrag: „Der Tanz im Spiegel der Dichtung“; Kapelle Demolsky-Ziesmer; Karoline Klumstüwer, Konzertflügel Blüthner aus dem Magazin Gerhard Richter, Jopengasse 11, I (Haus Geyer).

Große hauswirtschaftliche Ausstellung im Adler- und Roten Saal, 1. Etage

Eintrittskarten: Nummerierte Plätze 2,25, 1,75 und 1,50 G.; unnummerierte Plätze 1,25 G. einschl. Steuer und Programm in der Geschäftsstelle des Verlags, Langgasse 65, durch dessen Boten und beschränkt am Svaleringang. Vorverkauf: W. F. Bureau, Langgasse 39, und Langfuhr, Hauptstraße 26.

Um unsern Abholern von der Niederstadt Gelegenheit zu geben, die Zeitung schneller zu erlangen, haben wir eine
neue Verkaufsstelle
der Danziger Volksstimme
in der Buchhandlung
Z. v. Arciszewski, Langgarten 17
(Ecke Weidengasse)
eingrichtet und bitten unsere Leser, sich dieser im eigenen Interesse zu bedienen
Verlag der „Danziger Volksstimme“

Nachruf
Am 6. April verstarb in Bromberg nach kurzer, schwerer Krankheit unser Genosse
Max Gehrt
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren
**Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Danzig**

UNSER
ZEITUNGS-
ROMAN
**LIEBE
KLEINE
LIMOKOA**
IN
BUCHFORM
GEBUNDEN
4.40 G
DANZIGER VOLKSSTIMME
AM SPENDHAUS 6 PARADIESGASSE 32

**Erfurter
Feld-, Blumen- u.
Gemüse-Samen**
hochkeimfähig
und sortenrein
Billigste Bezugsquelle
**Künstliche
Düngemittel**
Erfurter Samenhandl.
Karl Roch
Reichsadler-Drogerie
Danzig, I. Damm 11-12
Ecke Hl.-Geist-Gasse

Achtung! Hausfrauen!
**Fleisch-Zentral-
Verkaufsstelle**
verkauft alle Tage:
Schweinsköpfe mit vollen
Näcken 35 Pfg. per Pfd.
Schweinehälften Stück 40
Pfg., Kalbfleisch 35-45
Pfg., Rindfleisch 45-55
Pfg., Hammelfleisch 45
bis 55 Pfg., Schweine-
fleisch v. 75 Pfg. an.
Laternengasse 6,
Eing. Breitgasse u. Heil-
Geist-Gasse.
Achtung!
Sofa aufarbeiten 12 G.,
Chaiselongue . . . 10 G.,
Matratzen . . . 8 G.
Saubere u. gute Arbeit;
in einem Tage zurückge-
liefert oder im Hause
selbst gearbeitet. Ang. u.
5627 a. d. Erb. d. „R.“

**la Pferdehäcksel
doppelt geblebt
la Preßstroh**
sowie sämtliche
Futtermittel
gibt laufend billig ab
Gustav Dahmer
Lager Hopfengasse 43
Tel. 1769 u. 5785 20357
Sportliegewagen
billig zu verl. (23013
Drems,
Kleine Schwalbengasse 1a.
Großer Kinderwagen
zu verkaufen (23007
Spendhausgasse 3, pt.
Brodhaus-
Konverfat.-Lexikon
preiswert zu verkaufen
Jopengasse Nr. 57, part.
Künstlerische
Diantikfen
von 20 Gulden (23046
Sundegasse Nr. 33, 1.
Sandgemalte
Theaterschals
von 20 Gulden (23044
Sundegasse Nr. 33, 1.
Gartenbank
zu kaufen gesucht. Angeb.
mit Preis u. 5838 a. d. Exp.

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 • Tel. 28

Harry Siel
in „Zigano“
Der Brigant von Monte Diavola
Piels Heldentaten in diesem Großfilm, vereint
mit dem Zauber der Romantik, übertreffen
die besten Leistungen dieses Lieblings des
Publikums
Jimmy macht in Oel
2 Akte besten Humors 21925
Trianon-Auslandswoch

GESCHÄFTSERÖFFNUNG
Hierdurch machen wir dem geehrten Publikum von Danzig und
Umgebung davon Anzeige, daß wir **Altstadt, Graben 44** ein
Polster-Möbel-Geschäft
eröffnet haben.
Es wird stets unser Bestreben sein, unserer Kundschaft nur wirk-
lich gediegene Möbel bei billigster Preisberechnung zu bieten
und bitten wir, unser Unternehmen gütig unterstützen zu wollen
Hochachtungsvoll
ZIEMANN & HAEKEL
Dekorateur und Tapeziermeister / Altstadtischer Graben 44

Spottbillig!
6 blaue Rammg.-Anzüge,
8 Cabardine-Anzüge,
6 Einlegungs-Anzüge,
gefütterte Hosen 5,50 G.,
Häg. 1,65 G., Krage 40 Pf.,
Sie werd. über die billigen
Preise staunen. (23157
Webergasse 1, part. rechts,
Küche Hopfengasse.
zur Kleider- 30 G., gut Sofa
30 G., Sportkapp. 30 G., Vert.
30 G., Bett 30 G., gr. Schlaf-
Korbwag. 35 G., eis. Kinderbett.
18 G., Quersp. 8 G., gr. eis. Bett-
gest. m. Spirallod. 40 G., hölz.
Verteiler m. gut Matr. 30 G.,
vert. Stützer 30 G., pt. links.

**Einige schöne
Pianos**
vermietet (23043
Pianohaus Kreuz,
Heilige-Geist-Gasse 90, 1.
Gisshrant,
fast neu, Schillerputz,
Knabenstube, neu, Gr.
37, getr. Bekleidungsstücke
billig zu verl. (23003
Eg., Hornweg 8, pt. 1.
Kinderbett (Holz, neu) zu
erl. Marquardt, Schilditz,
Karthäuser Straße 51.
Rüchlanlage,
vollständig komplett mit
Motor und Ventilator,
billig zu verkaufen durch
Koegge, Danzig,
Goldschmiddegasse 26.

Kinderwagen, Peddlerrohr,
3. Klassen, für 28 Gulden
zu verkaufen (23021
Wilschstraße 24b, Tür. 30.
Kinderwagen,
Fahrräder, Nähmasch.,
Bettgestelle für Kinder
und Erwachsene, Korb-
möbel kaufen Sie am
besten und billigsten bei
A. Brauer,
Jekt Faulgraben Nr. 18,
1 Minute vom Bahnhof,
auch Teilzahlung.
Danziger Kinderwag.
30 G., 2 Hll. eis. Korb-
wägen, je 10 G., zu verl.
Langfuhr, Ulmenweg 7,
1 Treppe links. (23031

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseidamm 53 55
Heute bis Montag!
Eddie Polo in
„Kapitän Kidd“
Die Urkunde ohne Schrift
u. kopfloschlechte Akte
„Der Herr aus dem Zuchthaus“
Abenteuer-Film in 6 Akten
Spannung von Anfang bis zu Ende!
Sensation auf Sensation!
Preise von 0.70 bis 1.40 Gulden

passage-Theater
2 bedeutungsvolle Großfilme!
für höchste Ansprüche
Akira und die weiße Blüte
Die Tragödie einer großen Liebe in 5 Akten
In der Hauptrolle der weltberühmte japanische Schauspieler
Sessue Hayakawa
Der Film spielt in Tokio und New York - Starke Handlung
Erstklassige Besetzung und Ausstattung
Der Mann um Mitternacht
Ein norwegisches Schauspiel in 6 Akten
In den Hauptrollen: Hella Moja und Olaf Fjord
Höchste Spannung! Nur erste Schauspieler!
Neueste Terra-Gaumont-Woche 14

Speisetafel
150, hochl. Stühle, mod.
Bettgestelle m. Matratz.,
v. St. 110 G. zu verl.
Berkhardt, Graben 1b, 1 L.
Chaiselong. Wichtig,
reich. Kleiderich., Aus-
sieht 38 und 42, Vert.,
ein. Bettst. 45, Küchenst.
45 G. u. v. Sundeg. 69.
Bettgestell mit Matratze,
Preis 25 G., Kinderwagen
zu verkaufen. (23022
Eiser, Büttelgasse Nr. 5,
Hinterhaus, parterre.
**Schwarzes, freizeittüchtiges
Piano 1000 Gulden,**
f. 67, eis. Klavierst. 110
G., keine's Klavier-
st. 65 G. u. a. m. zu
verkaufen (23048
Weidengasse 62, pt. 11a,
an Langgarten.

Nähmaschine
vert. Knabe, Dauter 3.
Gut erhaltener, blauer
Sportwagen mit Verbed
und Kinderkappstuhl
zu verkaufen. Drems,
Tobiasgasse Nr. 28, Hof.
Gr. Waschkessel
billig zu verkaufen.
Eisente, Raftabie 3, Hof.

Ramen
in Waage sowie jede and.
Handarbeit wird sauber
ausgeführt. (23030
R. Schöberling,
Altstadt, Graben Nr. 62.
Mantel 10 G., Kostüme
15 G., Kleider v. 5 G.,
Kinderkleider v. 3 G. an,
sowie auch Knabenkleider
werd. zu den billigst. Prei-
sen angefertigt. A. Bessel,
Dominikswall 12,
Duergergebäude, 4 Treppen.
Achtung!
Bejohlanplatz Aufgasse 2,
liefert Herrenhosen 4 G.,
Damenhosen 3 G., Kin-
derhosen 2 G. Jede
kleinste Reparatur wird
schnell u. billig ausgeführt.
Kinder werden jederzeit
mit hübschem Laufzeug
zur Kirche getragen, von
2 G. an. Stützergasse 3.

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Erleichterte
Zahlungs-
bedingungen
SINGER
Nähmaschinen
Hilfsgeschäft
I. Damm 5
Langfuhr, Hauptstraße 29; Oliva, Schloßgarten 21.
Leeres Zimmer mit eigener
Kochgelegenheit
gesucht von solidem, jungem Ehepaar. Angebote
mit Preis unter Nr. 5830 an die Exp. d. Bl. 22976